1890. Mittwoch, 2. Juli.

Der Gesellige.

No. 151. 64. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 30. Sitzung am 30. Juni.

Die zweite Berathung betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtragsetats wegen der Verbesserung der Beamtenbesoldungen wird fortgesetzt. Es stehen noch aus die Verbesserungen der Gehälter der etatsmäßigen unteren Beamten 5 103 723 Mk.

Diese werden ohne Debatte bewilligt.

Ferner sind gefordert für die diätarisch beschäftigten Beamten und Unterbeamten 2 536 657 Mark.

Die Sozialdemokraten Auer u. Gen. beantragen, statt der geforderten Summe zu bewilligen: 3 804 985 Mark.

Außerdem beantragt die Budgetkommission, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, 1) das Verhältniß der etatsmäßigen Stellen zu den diätarisch beschäftigten Beamten allgemein einer Prüfung zu unterziehen und vorhandenen Mißverhältnissen durch Vermehrung der etatsmäßigen Stellen abzuhelfen; 2) Erwägungen eintreten zu lassen, ob nicht eine allgemeine Einführung der Dienstaltersstufen für die Besoldungen der etatsmäßigen Beamten sich empfiehlt.

Die Sozialdemokraten (Auer u. Gen.) beantragen außerdem: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session eine Vorlage zu unterbreiten, wonach den pensionirten Beamten und Militärpersonen, sowie den zu Bezügen berechtigten Hinterbliebenen von Beamten und Pensionären eine Pensionszulage resp. Zulage zum Wittwen- und Waisengelde nach Verhältniß der den betreffenden Beamtenklassen durch den Nachtragsetat zu bewilligenden Besoldungsverbesserungen gewährt werden kann.

Abg. Singer (Sozald.): Wir meinen, daß die den diätarisch beschäftigten Beamten und Unterbeamten zugedachte Aufbesserung der Besoldung sich in derselben Höhe bewegen müsse wie bei den etatsmäßig angestellten Beamten. Das ist einfach eine Forderung der Gerechtigkeit. Namentlich bei der Postverwaltung ist die Besoldung der diätarisch beschäftigten Beamten eine so geringe, daß es sehr wohl erklärlich ist, daß hier so oft Unterschlagungen vorkommen. Die Gehälter reichen nicht aus, um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu decken. Dieser Zustand ist nicht zu rechtfertigen namentlich bei einer Verwaltung, welche 30 Millionen Mark Ueberschüsse erzielt. Es wird mit der Erfüllung dieses Antrages viel Unzufriedenheit aus der Welt geschafft werden.

Die Resolutionen, welche die Kommission vorgeschlagen hat, wird angenommen. Die Resolution des Abg. Auer wird abgelehnt.

Staatssekretär v. Maltzahn: Eine Erhöhung der Pension um 10 Proz. würde eine Mehrausgabe von 4—5 Millionen Mk. betragen. Gewiß ist die Verbesserung der Lage der Pensionäre auch wünschenswerth. Aber nothwendig ist die Besserstellung der im Amte befindlichen Beamten; die verbündeten Regierungen können daher nur erklären, daß sie mit den Gewährungen an Pensionäre erst nach oder höchstens gleichzeitig mit der Gehaltsaufbesserung für die Beamten, für welche sie jetzt abgelehnt ist, vorgehen können.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der verbündeten Regierungen betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I.

Abg. v. Heereman: Am 18. März war der Reichstag einig und einmüthig dahin, daß dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. ein seinem Andenken würdiges Denkmal gesetzt und errichtet werden möge. Von diesem Wunsche ist auch jetzt noch der Reichstag beseelt und ist einmüthig in diesem Gefühl. Aber die Auffassungen über den Platz, auf welchem das Denkmal errichtet werden soll, und über die Art und Weise der Ausführung, sind sehr weit auseinandergegangen und ganz besonders haben die Verhandlungen des Preisgerichts, dessen Mitglied zu sein ich die Ehre hatte, gezeigt, wie sehr verschieden die Entwürfe, Ideen und Auffassungen bezüglich dieser beiden Punkte sind bezw. waren. Ich glaube also, daß auch jetzt die Begriffe darüber sich noch nicht vollständig geklärt und geeinigt haben, während wir aber hier vor einer wichtigen Entscheidung durch die Vorlage der Regierungen stehen, vor einer Entscheidung über den Platz und die Gestaltung des Denkmals und über die Art und Weise, in welcher ein Preisausschreiben erlassen werden soll. Ich möchte glauben, daß diejenigen Erwägungen und Erörterungen, welche von manchen Seiten zur Zeit noch für wünschenswerth gehalten werden, besser in einer Kommission als hier im Hause angestellt werden. (Sehr richtig!) Deshalb erlaube ich mir, den Antrag zu stellen, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Die Vorlage wird an eine Kommission verwiesen.

Zum Antrage des Abgeordneten Rintelen, das gerichtliche Zustellungswesen betreffend, beantragt die Kommission, der der Antrag zugewiesen war,

> die verbündeten Regierungen zu ersuchen, schon vor durchgreifender Revision der Reichs-Prozeßgesetze, und zwar baldmöglichst, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welchen die Vorschriften derselben über das Zustellungswesen nach der Richtung hin geändert werden, daß den zu Tage getretenen Mängeln und Härten — insbesondere hinsichtlich der Weitläufigkeit und Kostspieligkeit des Verfahrens — Abhülfe gewährt wird.

Das Haus schließt sich diesem Antrage an.

Nächste Sitzung: Dienstag.

— Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit dem dritten Nachtragsetat. Nachdem der Regierungs-Kommissar die finanzielle Wirkung der Dispositionsurlauber klargelegt hatte, wurde beschlossen, nur diejenige Ausgaben, welche durch die Militärvorlage nothwendig geworden sind, zu bewilligen. Demgemäß wurden die Unteroffiziersdienst-Prämien abgelehnt, dagegen 9 915 000 Mk. zur Ausbildung der Reserve mit dem neuen Gewehr bewilligt.

Die 12 Millionen Mark für Ausbildung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit dem neuen Gewehr wurden bewilligt, nachdem die Militär-Verwaltung erklärt hatte, daß die Uebung auf einen Zeitraum von je zehn Tagen sich beschränken würde, da die größere Einfachheit und leichtere Handhabung des neuen Gewehres dies ermögliche. Zur Uebung mit dem neuen Gewehr sollen im Laufe dieses Etatsjahres nicht blos die Reservisten, sondern auch die Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebotes einberufen werden.

Zur Lage.

Man nimmt an, daß der Reichstag bereits am Mittwoch, 2. Juli, die dringenden Vorlagen erledigt haben wird, so daß an diesem Tage der thatsächliche Schluß der Sitzungen eintreten würde, es sei denn, daß Zwischenfälle, die bis jetzt nicht abzusehen sind, eintreten.

Der Reichskanzler v. Caprivi hat bei dem parlamentarischen Feste am Donnerstag zu einem der hervorragendsten Kolonialfreunde folgendes geäußert: „Sie wissen, ich bin kein Kolonialfreund gewesen, aber ich habe mein jetziges Amt übernommen in der vollen Ueberzeugung, daß wir auf dem betretenen Wege nicht mehr zurück können, sondern vorwärts müssen. Ostafrika ist selbstverständlich der Schwerpunkt unserer Kolonialpolitik, und jetzt, nachdem ich das Abkommen mit England getroffen habe, wird es geradezu mein Ehrgeiz sein, daß aus Ostafrika etwas wird, das können Sie allen Ihren Freunden sagen."

Das „Journal de St. Petersburg" bespricht die Hinrichtung Panitza's und bemerkt dabei, Prinz Ferdinand habe vor derselben das Land verlassen, indem er darauf verzichtete, von dem ihm allein zustehenden Rechte der Gnade Gebrauch zu machen. Der Prinz habe hierdurch bewiesen, daß er nicht allein nicht herrsche, sondern, daß er sogar nicht einmal in Bulgarien regiere und daß Stambuloff dort zugleich Herrscher und Regent sei. Was Stambuloff angehe, so hätte es wahrlich nicht dieses neuen Aktes von Grausamkeit bedurft, um die Art seiner Herrschaft kenntlich zu machen, die ein Schrecken sei; er habe auf diese Weise zu gleicher Zeit den weniger Voreingenommenen die flüchtige Dauer derselben gezeigt.

In Bulgarien ist man ganz anderer Ansicht. Aus Anlaß des an den Major Panitza vollzogenen Todesurtheils hielt der Lagerkommandant an die Truppen eine Ansprache, in welcher er das Verhalten Panitza's, der eine Verschwörung zum Umsturze der gegenwärtigen Regierung angezettelt habe, auseinandersetzte und auf die im Falle des Gelingens für das Vaterland hervorgehenden Gefahren hinwies. Panitza habe die Strafe verdient und man könne das Urtheil nur billigen. Ein solches Ende erwarte alle Vaterlandsverräther.

Die Aufhebung des kleinen Belagerungs-Zustandes über Leipzig veranlaßt zu einigen Betrachtungen.

Leipzig war nach Berlin die erste Stadt, über die der Ausnahmezustand kam. Dort war bis 1878 der Mittelpunkt der sozialdemokratischen Agitation gewesen; die hervorragendsten Führer der Bewegung, die Abgg. Bebel, Liebknecht, Hasenclever, Motteler u. s. w. hatten in Leipzig ihren ständigen Wohnsitz; das Parteiorgan, der „Vorwärts", erschien dort und daneben die ganze Reihe von Agitationsschriften, die vom Verbot des Sozialistengesetzes betroffen wurden. Nur mit dem § 28 des Gesetzes glaubte die sächsische Regierung dem Centrum der Bewegung beikommen zu können, und für eine kurze Zeit gelang das ja auch. Die Zahl der Ausweisungen war eine beträchtliche, unter den Ausgewiesenen waren natürlich Bebel und Liebknecht. Allerdings hörte Leipzig auf, der Sitz der Parteileitung zu sein, aber die Partei wuchs in der Stadt und Umgegend in steigendem Maße; der Landkreis wählte 1881, 1884 und 1890 sozialdemokratisch, in der Stadt nahmen die sozialistischen Stimmen von Wahl zu Wahl um Tausende zu; sie hatten 1878 nicht ganz 6000 betragen, im Februar dieses Jahres waren es nahezu 15 000.

Die Ausgewiesenen können jetzt zurückkehren und dürfen nicht behelligt werden. Daß Leipzig auf's Neue Sitz der Parteileitung wird, ist sehr unwahrscheinlich; die Sozialdemokratie sieht jetzt Berlin als Centrum der Bewegung an, und dort wird wohl von Oktober ab der Parteivorstand seinen Sitz haben.

Der kleine Belagerungszustand erstreckt sich noch auf Berlin, Hamburg-Altona, Frankfurt-Hanau-Höchst-Offenbach; in diesen Orten hört er erst mit dem Erlöschen des Ausnahmegesetzes auf. Die Behörden haben aber von der Ausweisungsbefugniß seit einiger Zeit keinen Gebrauch mehr gemacht, wohl aber vielfach den früher Ausgewiesenen die Rückkehr gestattet und damit gezeigt, daß sie beflissen sind, sich auf die nahe Zeit der Rückkehr zum gemeinen Rechte vorzubereiten.

Berlin, 30. Juni.

— Die Kaiserin traf Montag Nachmittag mit den kaiserlichen Prinzen auf dem Stadtbahnhofe in Stralsund ein und begab sich sofort mit der Hafenbahn nach dem Fährschiff, um nach der Insel Rügen überzusetzen. In Saßnitz wurden die Glocken geläutet, als die Kaiserin mit den Prinzen landete.

— Die Ulmer Münsterfeier am Montag reihte sich der an den beiden vorhergehenden Tagen würdig an. Morgens fand ein Festgottesdienst statt, welchem die Königin mit anderen anwesenden Fürstlichkeiten beiwohnte. Um 11 Uhr wurde ein Festspiel aufgeführt, in welchem denkwürdige Begebenheiten aus der Geschichte Ulms, auch die Grundsteinlegung zum Münster zur Darstellung kamen.

Der historische Festzug am Montag Nachmittag verlief glänzend. Die Pracht und der Geschmack der Kostüme, sowie die Zusammenstellung der Gruppen riefen allgemeine Bewunderung hervor. Aus dem Festzuge traten besonders hervor der Wagen der Ulma und der Germania, die Münstergruppe, die der Patrizier zu Pferde und zu Fuß, der Wagenzug der Ulmer Kaufleute, die Gruppe Kaiser Karls V. und des Herzogs Christoph, die deutschen und die spanischen Landsknechte, die Gruppen der Ulmer Kaufherren, der Hochzeits- und der Jagdzug, die Wallensteiner, die Truppen vom Reichsheer und Stadtsoldaten. Dem König und der Königin von Württemberg, welche den Zug vom Hotel am Bahnhofsplatze aus in Augenschein nahmen, wurden begeisterte Huldigungen dargebracht.

Der Münsterbaumeister Beyer wurde von dem Kaiser wie von dem König von Württemberg und vom Prinzregenten von Bayern durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

— Die seit dem 1. April d. J. im Auswärtigen Amt gebildete 4. Abtheilung wird, wie der „Reichsanz." meldet, nach einer Verfügung des Reichskanzlers fortan den Namen „Kolonial-Abtheilung" führen; ihre Leitung ist nach Beurlaubung des Geheimen Legations-Raths Dr. Krauel, welcher für einen diplomatischen Posten (Gesandtschaft in Buenos-Ayres) ausersehen ist, dem Geheimen Legationsrath Dr. Kayser als Abtheilungs-Dirigenten übertragen. Soweit es sich um die Beziehungen zu auswärtigen Staaten und um die allgemeine Politik handelt, bleibt die Kolonial-Abtheilung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts unterstellt. In allen eigentlichen Kolonialangelegenheiten dagegen wird in Zukunft die Kolonial-Abtheilung derartig selbstständig unter der Verantwortung des Reichskanzlers walten, daß der Abtheilungs-Vorsteher dem obersten Chef der Reichs-Verwaltung unmittelbar die erforderlichen Vorträge erstatten und unter der Bezeichnung „Auswärtiges Amt, Kolonial-Abtheilung" die von der letzteren ausgehenden Schriftstücke selbst zeichnet.

— Eine Hauptversammlung der deutschen Kolonial-Gesellschaft ist diesen Sonntag in Köln eröffnet worden. Dem Jahresbericht für 1889 ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft über 17 000 zahlende Mitglieder hat. Der Reichspostamts-Direktor Sachse hielt einen Vortrag über Post- und Telegraphen-Einrichtungen in den deutschen Schutzgebieten.

Auf dem Festessen, welches die Kolonialfreunde zu Ehren Wißmanns veranstaltet haben, hat dieser auch eine Rede über das deutsch-englische Abkommen gehalten; er bat, Vertrauen zu der Regierung zu haben, daß diese das Richtige getroffen habe, trotz des Schleiers, der manches verhülle; man solle das Kind nicht mit dem Bade verschütten und nicht vergessen, daß die Kolonialpolitik jünger sei, als die europäische Politik; man solle nicht Oel in's Feuer gießen und dem Kapital die Mitarbeit nicht erschweren.

Viel besprochen wurde auf dem Wißmann-Kommers der Aufruf „Deutschland wach auf!", den ein Züricher Kolonialschwärmer im Anzeigentheil einiger großen deutschen Zeitungen veröffentlicht hatte. Fünf Abgeordnete, alle der nationalliberalen Partei angehörig, zeichneten gleich ein erhebliches Kapital, um eine neue große Pflanzung in Ostafrika in's Leben zu rufen. Die Mittheilungen über den bisherigen Erfolg der Zeichnungen auf die Ausgabe neuer Vorrechtsaktien der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft lauteten sehr zufriedenstellend.

Unter großem Jubel der Versammlung wurde beschlossen, an den Fürsten Bismarck einen telegraphischen Gruß zu übersenden.

— Die nationalliberale Partei in Baden hat letzten Sonntag auf der Günthersburg bei Frankfurt a. M. ihr Sommerfest abgehalten und dabei dem Fürsten Bismarck folgendes Telegramm gesandt:

> Angehörige der nationalliberalen Partei, die sich in großer Zahl aus Mittel- und Süddeutschland in der Stadt des Frankfurter Friedens zusammengefunden haben, gedenken in Dankbarkeit des Mannes, der Deutschland zur Einheit, zur Größe und zum Frieden geführt hat.

— Die Bundesrathsausschüsse haben Vorschriften für Gewerbsanstalten, in denen Branntwein gereinigt werden darf, erlassen. Das Regulativ wird um eine Reihe neuer Paragraphen erweitert, und bei dem Bundesrath wird beantragt, diese Vorschriften mit der Maßgabe zu genehmigen, daß eine Vermehrung des Schwundes nach Prozenten der verarbeiteten Menge reinen Alkohols erfolgen und der glaubhaft nachgewiesene Schwundverlust bis zur Höhe von $2^1/_2$ Prozent außer Steueranspruch gelassen, in denjenigen Fällen aber, in welchen eine Umrechnung des Schwundes nach Prozenten der verarbeiteten Menge reinen Alkohols nicht mehr thunlich, erst eine entsprechende Schwundvergütung bis zur Höhe von $2^1/_2$ Prozent der jeweilig neu angeschriebenen Branntweinmengen durch die oberste Landesfinanzbehörde bewilligt werden darf.

— Ein Waldeck-Denkmal ist am Montag auf dem Jakobi-Kirchhofe an der Arnimstraße zu Berlin in Gegen-

wart zahlreicher deutschfreisinniger Abordnungen enthüllt worden. **Professor Virchow** hielt dabei eine Rede, in der er sagte:

Der Haß und die Gunst der Parteien, die **Waldeck** während seines Lebens mit wachsender Gewalt umwogten, haben sich in einer unbefangenen Werthschätzung aufgelöst. Jedermann erkennt die Ehrlichkeit seines Strebens, die Loyalität seiner Absichten, die Tiefe seines Wissens. Aber für uns ist er mehr. Als der berufene Träger des Freiheitsgedankens, als der vornehmste Vertreter jenes stolzen und bewußten Geschlechts unabhängiger Männer, welche die Grundlage der preußischen Verfassung legten, welche in schweren Kämpfen die Volksrechte unentwegt vertheidigten — so soll Waldeck auch den nachkommenden Geschlechten als ein unsterblicher Mitstreiter erscheinen.

Rußland. Das Gesetz, welches die **Frauen- und Kinderarbeit** regelt, ist nunmehr veröffentlicht. Kinder von 12—16 Jahren dürfen täglich bis zu 6 Stunden hintereinander in Fabriken beschäftigt werden mit der Bedingung daß die gesammte tägliche Arbeitsdauer 6 Stunden nicht überschreiten darf. In Glasfabriken können Minderjährige 6 Stunden Nachtarbeit thun, müssen aber alsdann 12 Stunden Ruhe haben. Die Zulassung zur Arbeit an solchen Feiertagen, an welchen Erwachsene beschäftigt werden dürfen, ist dem General-Inspektor anheimgestellt. Frauen sind zwischen 9 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens von den Betrieben fernzuhalten. In besonders nothwendigen Fällen können die Fabrikinspektoren Frauen und Minderjährige in Spinnereien oder Webereien zur Nachtarbeit zulassen; unerläßliche Bedingung ist eine darauf folgende Ruhe bis zum Mittag nächsten Tages. Zuwiderhandlungen werden an den Fabrikdirektoren mit Geldstrafen (100 Rubel) oder einem Monat Arrest bestraft.

Türkei. In Erzerum hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen der armenischen Bevölkerung und türkischem Militär stattgefunden. 150 Personen sind todt oder verwundet. Der Anlaß zu dem Handgemenge war das Eindringen der türkischen Behörden in eine armenische Kirche, wo angeblich eine heimliche Waffeniederlage sein sollte. Dabei soll die Kirche von den Soldaten beschmutzt worden sein. Die Armenier haben sich an die Konsuln der fremden Mächte um Schutz gewandt, und die Konsuln haben von den Vorfällen ihre Regierungen benachrichtigt.

Nordamerika. Das neue **Tarifgesetz**, über dessen gefährliche Wirkung für Deutschland wir schon früher berichtet haben, wird vielleicht doch nicht angenommen werden. Der Staatssekretär Blaine läßt bekannt werden: er sei von den auswärtigen Gesandten verständigt worden, daß die Annahme des Tarifgesetzes von den europäischen Staaten als eine wirthschaftliche Kriegserklärung betrachtet werde. Unter der Führung Deutschlands haben Frankreich, Oesterreich, Italien und Spanien bereits geheime Abmachungen getroffen, wonach die amerikanischen Produkte mit hohen Zöllen belegt werden sollen. Blaine erklärte schließlich, er werde das Tarifgesetz mit aller Macht bekämpfen und er hoffe zu siegen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 1. Juli 1890.

— Die **Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages** hat, wie bereits mitgetheilt, die Wahl des Abgeordneten Herrn **Holtz** (Reichspartei) im Wahlkreise **Schwetz** beanstandet und zunächst amtliche Erhebungen über eine Reihe von angeblichen Unregelmäßigkeiten verlangt. Herr Holtz-Parlin war als Kandidat der Deutschen ohne Unterschied der Partei mit 6636 Stimmen gewählt. Da für den polnischen Gegenkandidaten 6583 Stimmen abgegeben sind und elf Stimmen sich zersplittert haben, betrug seine Mehrheit nur achtzehn Stimmen. Gegen die Wahl ist von **polnischer** Seite Protest erhoben worden mit der Behauptung, daß in **Neuenburg** elf Schiffer und zehn andere Bürger trotz ihres Verlangens zu Unrecht nicht in die Wahlliste eingetragen und somit an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert worden seien, daß ein gleiches Verfahren in Betreff von dreizehn Schiffern in **Schwetz** stattgefunden, daß einzelne Wahlvorsteher die Stimmzettel in unzulässiger Weise kontrolirt hätten, daß in einem Wahlbezirk ein Wirthschafts-Eleve Wähler, die ihm nicht paßten, vom Wahllokal zurückgewiesen habe, daß dagegen an die „geeigneten" Wähler Stimmzettel vertheilt und ihnen als Belohnung im Wahllokal Bier und Cigarren verabfolgt worden seien. Es soll nun durch amtliche Ermittelungen und eidliche Vernehmungen festgestellt werden, in wie weit sich die Behauptungen des Protestes bestätigen.

— Die **Krebspest** hat in unserer Provinz leider noch nicht aufgehört. In mehreren vor längerer Zeit von der Krebspest befallenen Gewässern sind die eingesetzten Krebse unter Erscheinungen gestorben, welche die Fortdauer der Krankheitsursache in den Gewässern anzeigen. Auch im Drewenzgebiet, im Seenbezirk des Geserichsees, ist neuerdings allgemeines Absterben der Krebse beobachtet worden. Beim Uebersetzen von Krebsen aus einem Gewässer in ein anderes ist daher die größte Vorsicht geboten.

— Für das dritte Quartal d. J. sind die **Garnison-Verpflegungszuschüsse** wie folgt festgesetzt: 9 Pf. pro Mann und Tag in Neustadt; 10 Pf. in Rosenberg, Stolp und Schlawe; 11 Pf. in Marienburg, Pr. Stargard und Konitz; 12 Pf. in Dt. Eylau, Mewe und Strasburg; 13 Pf. in Danzig, Kulm, Soldau und Thorn; 14 Pf. in Riesenburg; 15 Pf. in **Graudenz**; 16 Pf. in Marienwerder.

— Fern von seiner sonnigen Heimat starb vor einigen Tagen hier im städtischen Krankenhause ein **italienischer Leiermann**, Tomasso Prato aus Genua an einem Lungenleiden. Um ihrem Genossen ein würdiges Begräbniß zu veranstalten, legten seine hier anwesenden Landsleute und auch ein deutscher Leiermann hochherzig von ihrem sauer erworbenen Gelde zusammen, und heute wurde der Verstorbene auf dem katholischen Friedhofe in der Gartenstraße feierlich bestattet. Eine Musikkapelle schritt dem reich mit Laubwerk und Blumen geschmückten Sarge voran, dem nur wenige Personen, u. A. zwei italienische Frauen in ihrer Nationaltracht folgten.

— Herr Stabsarzt Dr. **Hohnbaum-Hornschuch** vom Infanterie-Regiment v. Schwerin ist in das 9. Jägerbataillon in Ratzeburg versetzt.

— Der bisherige Kreis-Bauinspektor **Haake** in Sagan ist als Bauinspektor und technisches Mitglied der Regierung nach Königsberg versetzt.

— Der Kreisthierarzt **Stöhr** in Thorn ist bis zum 1. September beurlaubt und wird bis dahin von dem Kreisthierarzt **Schwanefeldt** in Kulm vertreten.

— Dem Geldzähler **Hoffmann** bei der Reichsbankhauptstelle in Königsberg ist bei seinem Scheiden aus dem Amte das allgemeine Ehrenzeichen in Gold und dem früher in Bischofswerder wohnhaft gewesenen, jetzt im Stadtlazareth in Danzig als Krankenwärter beschäftigten Friedrich **Saworra**, welcher eine Frau vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

— Herrn M. **Landel** in Danzig ist auf einen Eisschrank mit herausdrehbarem Eiskasten und Herrn A. **Benzki** in Graudenz auf einen Pferderechen ein **Reichspatent** ertheilt worden.

— In der Nummer 148 des „Geselligen" ist darüber geklagt, daß die **Krähen** in der Tuchler Haide unter dem jungen **Federvieh großen Schaden** angerichtet haben. Ein langjähriger Abonnent des „Ges." theilt uns nun mit, daß er sich als alter Landwirth, der viele Hühner und Enten aufgezogen hat, auf eine höchst einfache Weise vor Verlusten geschützt hat. Im Frühjahr, sobald die ersten jungen Hühner ausgebrütet waren, schoß er eine **Krähe** und nagelte sie, die Flügel weit ausgebreitet, auf einer hohen Stange an irgend einen Giebel. Vor dieser in der Luft schwebenden todten Krähe haben ihre lebendigen Genossen solche Angst, daß sie sich nicht erdreisten, ferner Küchelchen vom Hofe zu holen.

Thorn. Vor einiger Zeit war der hiesige Amtsrichter Herr von Kries wegen **Kartelltragens** zu einem Monat Festung verurtheilt worden. Der König hat nun die Strafe auf drei Tage Festungshaft herabgesetzt.

Ein **Raubanfall** ist in der vergangenen Nacht auf dem Wege von der Mocker nach der Stadt auf Herrn Dr. Sz. aus Jablonowo ausgeführt worden. Auf dem Wege wurde er von Strolchen überfallen, so schwer verletzt, daß er besinnungslos liegen blieb und seiner Baarschaft von 150 Mk. beraubt. Nachdem der Besinnungslose aufgefunden worden, wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht.

* **Löbau**, 30. Juni. Am 9. Juli begeht das Sattlermeister **Suder**'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

[] **Marienwerder**, 30. Juni. Der heute hier versammelte **Kreistag** beschloß einstimmig: 1) die Stadt **Marienwerder** zur Herstellung einer besseren **Straßenverbindung** zwischen der Niederung und dem Bahnhof Marienwerder eine Beihülfe in Höhe eines Drittels der erforderlichen Kosten, jedoch nur im Höchstbetrage von 12000 Mk., aus dem Chaussee-Nebenbaufonds zu bewilligen, 2) sich mit der Anlegung einer gepflasterten Verbindungsstraße zwischen dem Bahnhof Marienwerder und der Graudenzer sowie der Riesenburger Chaussee aus Mitteln des Gemeinde-Wegebaufonds einverstanden zu erklären und die Unterhaltung des in der Feldmark Marienfelde belegenen Theils dieser Straße auf Kreismittel zu übernehmen; 2) den Kreisausschuß zu ermächtigen, Pläne und Kostenanschläge für den Ausbau von **Chausseen** minderer Ordnung von Kanitzken nach Ellerwalde, von Kanitzken nach Neuhöfen, von Dorf Weißhof nach Rachelshof, von Niederzehren nach einem mit den Interessenten zu vereinbarenden Punkte der vorhandenen Kreischaussee, von Lesnian über Fronza nach der Kreisgrenze in der Richtung auf den Bahnhof Hardenberg, von Dorf Münsterwalde über Jesewitz und Thymau nach Nichtsfelde, von der Mewer Provinzial-Chaussee über Eierspitz und Kurstein nach der Kreisgrenze in der Richtung auf den Bahnhof Pelplin aufzustellen.

Konitz, 30. Juni. Das **Gauturnfest des Westpreußischen Gaues** fand am Sonntag hier statt. Die Turnvereine aus Schlochau, Zempelburg, Schneidemühl und Pr. Friedland wurden vom Konitzer Verein bei ihrer Ankunft empfangen und durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Festlokal geleitet. Nach Freiübungen und dem Gauturntag fand ein Festmahl, Kürturnen, Feuerwerk und Ball statt.

∠ **Krojanke**, 30. Juli. Trotz der trostlosen Lage vieler **Auswanderer** in Amerika, wie solche aus den vielen von dort kommenden Briefen, sowie aus den Schilderungen heimgekehrter Auswanderer, zur Genüge hervorgeht, werden dennoch mehrere hiesige Familien im nächsten Monate über den Ocean segeln, darunter auch eine in guten Verhältnissen lebende Handwerkerfamilie. — Die **Hühner- und Entenjagd** wird in diesem Jahre voraussichtlich wenig ergiebig sein, da nur wenige Hühner und Enten gebrütet haben und viele Nester bei der Heu- und Klee-Ernte gestört worden sind.

Danzig. Es klingt fast unglaublich, wenn man hört, welche riesigen Summen hier für einzelne **Baustellen** von kaum nennenswerther Ausdehnung gefordert und bezahlt werden. So wird z. B. für eine im Mittelpunkt der Stadt gelegene Fläche von 60 Quadratmetern 15000 Mk. verlangt.

Königsberg, 30. Juni. Eine sehr interessante Besichtigung fand vorgestern auf dem großen Exerzierplatze durch den Herrn Generalmajor **Adler** statt. Das hier zusammengetretene Krankenträgerkorps, bestehend aus drei Abtheilungen, von denen die beiden ersten aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der aktiven Infanterie und dem Jäger-Bataillon, und das dritte aus Offizieren, Aerzten, Unteroffizieren, Lazarethgehilfen und Mannschaften des Beurlaubtenstandes des ersten Armeekorps gebildet waren, hatte nach einer elftägigen Uebung Besichtigung. Das Korps, welches aus 12 Offizieren, 12 Aerzten, 54 Unteroffizieren, 8 Lazarethgehilfen und 374 Mann bestand, rückte mit den Medizinkarren, Leiterwagen und 24 Krankenwagen auf den Platz. Zu der Uebung hatten die hiesigen Infanterie-Regimenter drei Kompagnien auf den Platz gestellt, welche Gefechts-Uebungen ausführten, denen die Krankenträger-Detachements folgten.

Das **450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst** ist gestern hier festlich begangen worden. In einem Redeakt in der Immanuel-Loge schilderte der Rektor der Universität Professor Dr. **Bezzenberger** in der Anwesenheit des Oberbürgermeisters, des Konsistorialpräsidenten u. A. die kulturgeschichtliche Bedeutung der Buchdruckerkunst. Festgesänge wurden vor und nach der Rede vom Königsberger Sängerverein unter der Leitung des Musikdirektors Schwalm ausgeführt. Dann fand in der „Flora" ein Festmahl, bei dem u. A. auch Herr Oberbürgermeister Selke eine Rede hielt, und dann ein Gartenfest in der Flora statt, an welchem etwa 8000 Personen theilnahmen.

Auf der Rennbahn in Karolinenhof fand gestern ein von den hiesigen **Radfahrerklubs** veranstaltetes **Wettfahren** statt, bei welchem die Herren Generallieutenant v. Below, Oberbürgermeister Selke und Polizeipräsident v. Brandt das Preisrichteramt ausübten. Auch mehrere Bromberger Radfahrer nahmen an dem Wettfahren theil.

Im verflossenen Vierteljahr ist der **Roßfleischverbrauch** wegen der hohen Preise der anderen Fleischarten so groß gewesen, das einzelne Roßschlächtereien den Bedarf nicht decken konnten. Es sind während der letzten drei Monate 1511 Pferde, gegen 1440 im ersten Kalenderquartal dieses Jahres, geschlachtet worden und 2202 Zentner Roßfleisch zum Genuß für Menschen verkauft. Ein Pfund bestes Pferdefleisch kostete im verflossenen Quartal Anfangs 25 Pf. und stieg dann auf 35 Pf.

ei Pillau, 30. Juni. Allgemeines Bedauern in Seemannskreisen erregt nachstehender Vorfall: Am Freitag traf von England der Schooner „Therese von Barth" Kapitän **Fritz** hier ein. Kaum war das Schiff vor Anker gegangen, so wurde der Kapitän Fritz **verhaftet** und in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert. Als Grund der Verhaftung wird Folgendes angegeben. Vor ungefähr zwei Jahren lag die „Therese" in unserem Hafen. Der Kapitän Fritz war nach Königsberg gefahren, um sich in einer dortigen Klinik von einem Leiden heilen zu lassen. Inzwischen erstickte an Bord der „Therese" in einer Nacht ein Matrose, und zwar soll der Erstickungsfall dadurch herbeigeführt worden sein, daß das Rauchrohr des Ofens der Mannschaftskajüte schadhaft gewesen ist. Kapitän Fritz erhielt behufs gerichtlicher Vernehmung eine Vorladung zum Termin, leistete dieser jedoch nicht Folge, sondern ging in See. Da er sich um den Fall weiter nicht gekümmert, auch unseren Hafen inzwischen nicht aufgesucht hat, so erfolgte bei seiner jetzigen Herkunft sofort seine Verhaftung.

Aus Ostpreußen, 30. Juni. Der **littauische Herren-Reiter-Verein** veranstaltete gestern in Insterburg ein **Pferderennen**. In dem **littauischen Halbblut-Jagdrennen** um Preise von 500, 200, 100 und 50 Mark siegten des Herrn v. Rauten-Penken br. Wallach „Maikäfer", des Lt. von Blankensee (11. Drag.) Fuchsstute „Dona", des Pr.-Lt. Philipsen (12. Ul.) br. Hengst „Salmuth" und des Lt. v. Zitzewitz (1. Huf.) br. Stute „Preciosa". Im **Hürdenrennen** holten sich des Herrn v. Simpson-Georgenburg br. Stute „War Whoop", des Lt. v. Zitzewitz „Alice Melville" und des Herrn v. Behr-Ramsau Fuchsstute „Charybdis" die Preise von 500, 100 und 50 Mk. In dem **schweren Jagdrennen** um einen Ehrenpreis und dem zweiten Pferde 60 Mk. waren Sieger der „Hupla Cousin" des Lt. v. Uckermann (11. Drag.) und der „Styx" des Herrn Kreth-Birkenfeld. Im **Chargenpferdrennen** errangen mit ihren Pferden die Herren Lts. v. Wilczewski, Philipsen und v. Unruh die Preise von 300, 120 und 80 Mk. In einem **Bauernrennen** waren für kleinere Besitzer Preise von 50, 30 und 20 Mark ausgesetzt. Im **Schlenderhan-Jagdrennen** endlich um Preise von 1000, 300, 200, 100 und 50 Mk. liefen nur vier Pferde; die Preise wurden nach der Reihenfolge zuerkannt dem Fuchswallach „Schlenderhan" des Lt. Philipsen, Hengst „Delphin" des Rittm. Werner, „Tartaruga" des Lt. Liman und „Lollypop" des Lt. Berner. Leider kam bei dem schweren Jagdrennen ein bedauerlicher Unfall vor. Beim Ueberspringen einer Hürde fiel der Sek.-Lieut. **v. Opitz** von der reitenden Abtheilung des 1. Artillerie-Regiments kopfüber vom Pferde; dieses stürzte ebenfalls, überschlug sich einmal und fiel dann mit der ganzen Wucht des Körpers Herrn v. O. auf Kopf und Brust, so daß dieser etwa 20 Minuten vollständig bewußtlos liegen blieb. Die Besinnung kehrte zwar wieder, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt, da er außer Verstauchungen der Glieder und einer Quetschung der Brust auch eine Gehirnerschütterung erlitten hat.

Am 1. Dezember v. J. wurde in **Bischofsburg** der Rentier **Adolf Pallasch ermordet.** Wegen dieser Unthat angeklagt, standen in der vorigen Woche vor dem Schwurgericht zu Bartenstein der 52 Jahre alte Fleischer Gottlieb **Schuster** ohne festen Wohnsitz, ein Verbrecher der schlimmsten Sorte, welcher von seinem 16. Jahre an sein Leben fast nur in Gefängnissen und Zuchthäusern verbracht hat, der Altsitzer Johann **Dannappel** aus Bottowen, 50 Jahre alt, der auch bereits wegen Urkundenfälschung und wissentlich falscher Anschuldigung eine mehrjährige Zuchthausstrafe hinter sich hat, und der Wirth Gottlieb **Dannappel** aus Bottowen, der Sohn des zweiten Angeklagten, 25 Jahre alt und noch unbescholten. Herr Pallasch erhielt an genanntem Tage Abends auf dem Heimgange einen tödtlichen Messerstich in den Leib. Als der Uebelthäter wurde der Angeklagte Schuster ermittelt. Die Verhandlung ergab, daß letzterer auf Anstiften des Angeklagten Johann Dannappel gehandelt, während der dritte Beschuldigte Gottlieb D. dem S. bei Begehung des Verbrechens wissentlich Hilfe geleistet hatte. Der Rentier Pallasch pflegte mit Grundbesitzern Geldgeschäfte zu machen und hatte auch dem Johann Dannappel 4500 Mk. zu 6 Prozent verzinslich auf dessen Grundstück eintragen lassen. Als D. aber nicht die Zinsen zahlte, beantragte P. die Zwangsversteigerung. Im Termin befriedigte D. zwar den P., hatte sein Grundstück aber sehr verwüstet und verkaufte dasselbe an seinen Sohn Gottlieb. Als nun P. die ganze Hypothek kündigte und die aus acht Personen bestehende Familie D. ihren Ruin vor Augen sah, entstand in den D.'s Haß gegen P., und sie sannen auf Rache, welche schließlich im Morde ihren Ausdruck fand, den zu verüben der aus der Strafanstalt Wartenburg entsprungene Fleischer Schuster, welcher bei den D.'s Unterschlupf gefunden, sich erboten hatte. Die Geschworenen sprachen Schuster des Mordes, den Johann Dannappel der Anstiftung zum Morde schuldig, während sie den Gottfried Dannappel nur der Beihilfe zum Morde für schuldig hielten. Auf Grund dieses Spruchs verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts das Urtheil dahin, daß die Angeklagten Fleischer Gottlieb **Schuster** und Altsitzer Johann **Dannappel** wegen Mordes bezw. Anstiftung dazu **mit dem Tode** und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, der Besitzer Gottlieb Dannappel wegen Beihilfe zum Morde mit 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre zu bestrafen seien.

Posen, 30. Juni. Die hiesigen **Buchdrucker** feierten gestern nachträglich das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst mit Konzert, deutscher und polnischer Festrede, Gesellschaftsspielen, Preisschießen, Feuerwerk und Ball. — Das **50jährige Jubiläum der Fröbel'schen Kindergärten** wurde am Sonnabend von den Schülerinnen des Kindergärtnerinnen-Seminars und den Zöglingen der beiden Kindergärten feierlich begangen.

Durch königlichen Erlaß ist genehmigt worden, daß die im Kreise Schroda belegenen Gemeinden **Chlapowo-Hauland** und **Laski-Hauland** zu einem Gemeindebezirke mit dem Namen „**Grünthal**" vereinigt werden.

Für Auswanderer nach Brasilien.

(Brief eines Ausgewanderten.)

Vor wenigen Monaten, am 25. März dieses Jahres, hat der deutsche Kolonist Kirch oder Kirchhof, der Name ist nicht sicher überliefert, seine Frau und seine drei Kinder und zuletzt sich selber erschossen, weil er den raschen Tod für erträglicher hielt, als das langsame Verhungern! So sieht es in Brasilien aus und das ist das gepriesene Paradies, welches dem „geknechteten Proletarier" Europas vorgespiegelt wird. Sogar die in S. Paulo in deutscher Sprache erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Germania" schreibt, daß die Einwanderer einer ununterbrochenen Kette von Enttäuschungen verfielen, und daß die Auswanderungsagenten durch übertriebene, falsche Vorspiegelungen unsagbares Unheil anrichteten. Der gewiß unverdächtige Bericht des Redakteurs der brasilianischen „Freien Presse" mag zu weiterer Illustration dieser Verhältnisse dienen. „Der Zufall" — so schreibt Herr von Hugo am 24. April — „fügte es kürzlich, daß wir mit einer Gruppe deutscher Auswanderer, die ohne Beschäftigung in den Straßen S. Paulos umherirrten, in Berührung kamen. Diese Leute waren erst kürzlich von Deutschland gekommen, hatten schon ein paar Wochen auf einer Fazenda gearbeitet und diese dann mißvergnügt verlassen. Nach ihren Versicherungen hatten sie dort ungenügende Zahlung und schlechtes Essen erhalten. Daneben waren ihnen alle möglichen Gegenstände, welche ihnen der Fazendeiro lieferte, zu einem außerordentlich hohen Preise berechnet. Das Gesammtresultat ihrer Arbeit war allerdings trübselig genug. Bei ihrem Fortgang wurde ihnen vom Inspektor, einem deutschredenden Dänen, eine Abrechnung aufgestellt, nach welcher sie zu ihrem Verdienst noch etwa 90 Dollars (180 Mark) zuzahlen mußten!! Um diese Zahlung zu ermöglichen, hatten sie ihre besten Sachen verkauft und waren nun wirklich — wie sie sich ausdrückten — arme Leute. Diese Leute klagten bitter über den Agenten, einen Herrn aus Lissabon, der sie durch seine Schwindeleien aus der Heimath gelockt hatte. Dieses Individuum hatte ihnen natürlich die wundervollsten Schilderungen gemacht. Wenn sie nur erst auf der Fazenda wären — um ihre eigenen Worte zu brauchen —, dort fänden sie Eier, Butter, Milch und sonstige Herrlichkeiten in Hülle und Fülle. Der Schluß jener Mittheilungen war: Wären wir nur erst wieder in Deutschland, so wollten wir glücklich sein!

Wir fügen hinzu, daß es Leute aus Posen und Pommern waren, Menschen, die augenscheinlich an harte Landarbeit gewöhnt waren! Zu all diesem Elend kommen aber noch als besonders ungünstiges Moment die schlechten gesundheitlichen Umstände hinzu; das gelbe Fieber greift reißend um sich und wüthet in den Reihen der entkräfteten, ohne Arzt und Apotheke hilflos verkommenden Auswanderer. Wir könnten aus Privatbriefen die Schilderungen des Elends deutscher Kolonisten noch lange fortführen, aber uns scheint

das gegebene Material zu genügen, um vor weiterer Auswanderung abzuschrecken.

Verschiedenes.

— In einer der letzten klinischen Vorlesungen des Professors Nothnagel in Wien wurde ein zehnjähriger Knabe aus Pest vorgestellt, welcher ein im Kindesalter selten vorkommendes Krankheitsbild, eine Leberverhärtung mit hochgradiger Gelbsucht, aufwies. Der Vater des Kindes, welcher bei der Vorlesung gegenwärtig war, erstaunte nicht wenig, als Hofrath Nothnagel diese Krankheit als Folge übermäßigen Alkoholgenusses darstellte. Der Knabe hatte zugestanden, daß er schon im vierten Lebensjahre mit seinem älteren Bruder heimlich einen Schrank zu öffnen und täglich ziemliche Mengen verschiedener Liköre und Cognaks zu sich zu nehmen pflegte, außerdem auch noch wegen seines schwachen Körpers Rothwein zu trinken bekam. Hofrath Nothnagel hob gelegentlich dieses Falles hervor, wie schädlich für den kindlichen Körper es sei und wie irrig die Ansicht mancher Aerzte und Laien über den Werth geistiger Getränke sei, welche sich nicht scheuen, zur Kräftigung der Kinder Wein, Bier oder Cognac zu gebrauchen. Die Erfahrung lehre, daß man bei der Ernährung des Kindes am besten die geistigen Getränke, sowie Kaffee, Thee und Chokolade bis zum 14. Lebensjahr vermeide und sich auf Milch, Wasser, sonstige kräftige Ernährung und gute, frische Luft beschränke.

— Eine romantische Entführungsgeschichte ist dieser Tage ans Licht gekommen, infolge der Schwierigkeiten, welche der Eheschließung des flüchtigen Paares in England im Wege stehen. Der 20jährige Sohn eines reichen Bankiers aus Bukarest hielt sich in Gesellschaft seines Onkels in Paris auf und verliebte sich dort in ein sehr armes 25jähriges Mädchen, deren Geschäft darin bestand, Künstlern als Modell zu dienen. Er faßte den Entschluß, sie zu seiner Frau zu machen; da das aber in Paris ohne Aufsehen zu erregen nicht ausführbar war, kam er nach England, um bei den Civilstandesbeamten die nöthigen Schritte zur Verehelichung zu thun. Der Beamte erklärte, daß das Gesetz ein Domizil von drei Wochen vorschreibe, bevor die Ehe geschlossen werden könne. Auch die junge Dame langte inzwischen mit ihrer Mutter in Dover an. Mittlerweile hatte der gestrenge Onkel von der Abreise und den Absichten seines Neffen Wind bekommen, traf ebenfalls in Dover ein und legte gegen den Abschluß der Ehe Einsprache ein. Er sandte an die vierhundert Ober-Standesbeamten in England und Wales Meldung von der Absicht der jungen Leute und warnte sie vor dem Eheschluß. Zu gleicher Zeit bot er der jungen Dame 15000 Franken baar und eine Jahresrente von 5000 Franken an, wenn sie auf die Heirath mit seinem Neffen Verzicht leisten wolle. Das Liebespaar, das sich um die Hoffnung betrogen sah, in Dover die Ehe abzuschließen, reiste nun nach London ab und hier hat sich der Bräutigam einen Anwalt genommen, der Schritte thun soll, das Verbot unwirksam zu machen. Der junge Rumäne führt einen Revolver bei sich und droht, er werde sich erschießen, wenn er seine geliebte Pariserin nicht zur Frau bekomme.

— [Neue Erfindung.] Kürzlich wurden mit einem sogenannten Telegoniometer (electrische Leitung) von Marzi sehr interessante Versuche auf der Insel Caprera ausgeführt. Eine schwere 28 Centimeter Haubitzen-Batterie, welche sich in der Thalsohle durch einen vorliegenden Berg vom Meere getrennt befindet, schoß auf zwei Schiffe. Zwei Offiziere, der eine rechts, der andere links von der Batterie, beobachteten von der Kuppe aus mit dem Fernrohr die Bewegungen der Schiffe. Mit jedem der Fernrohre war der Telegoniometer verbunden und zu der feuernden Batterie geleitet, wo dann ohne weiteres der Standpunkt der Schiffe und gleichzeitig damit die Richtung des Rohres, sowie die Erhöhung (bezw. Entfernung) bestimmt werden konnte. Es können auf diese Weise feindliche Schiffe auf's Genaueste beschossen werden, ohne daß die Batterie, von welcher man nicht genau weiß, woher die Schüsse kommen, unter Feuer genommen werden kann. Bei den Versuchen, verfehlte nicht ein einziger Schuß sein Ziel.

— [Schiffszusammenstoß im Kanal La Manche.] Der holländische Dampfer „Prins Frederik“ ist neulich im Kanal La Manche mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen. Von der reichen Schiffsladung des „Prins Frederik“ konnte auch nicht das Geringste gerettet werden. Außer einer großen Waarenfracht ist auch eine Summe von einer Million Gulden in Gold verloren gegangen. Die an Bord des holländischen Dampfers befindlichen 90 Reisenden wurden gerettet, der größte Theil der Mannschaft ertrank aber.

— Am 22. und 23. April wurde vor dem Schwurgericht in Gnesen gegen die Restaurateursfrau M. wegen Giftmordes verhandelt. Die Angeklagte wurde freigesprochen. Bei der Verabschiedung der Geschworenen sagte der Schwurgerichts-Vorsitzende, Landgerichtsrath Goecke, daß der Spruch der Geschworenen von dem Gerichte einstimmig als ein Fehlspruch erachtet werden müsse und daß er, um dem verletzten Rechtsgefühle Genugthuung zu verschaffen, von dieser Stelle aus erkläre, daß die Frau M. ihren Ehemann vergiftet hat. Wenn die Geschworenen derartige Fehlsprüche fällten, dann müsse sich im Publikum die Ansicht breit machen, man müsse ein großes Verbrechen begehen, um ja von keinem anderen Gerichte als von dem Schwurgerichte abgeurtheilt zu werden. Der Geschworene Rittergutsbesitzer v. Hulewicz erbat sich das Wort zur Erwiderung. Der Landgerichtsrath Goecke lehnte indessen die Verstattung zum Wort ab mit dem Bemerken, daß der Vorfall hiermit seine Erledigung gefunden habe. Es wurde nun von einem der Geschworenen bei dem Oberlandesgerichts-Präsidenten zu Posen Beschwerde geführt. Die Beschwerde ist indessen als unbegründet zurückgewiesen. Der Herr Oberpäsident führte aus, daß schon Art. 79 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 verordnete: „Sodann (nach den Plaidoyers) hat der Vorsitzende die gesammte Lage der Sache auseinanderzusetzen und überhaupt alle diejenigen Bemerkungen zu machen, welche ihm zur Herbeiführung eines sachgemäßen Ausspruchs der Geschworenen geeignet erscheinen.“ Demnächst fährt der Herr Präsident fort, daß die Stellung des Vorsitzenden zu den Geschworenen im heutigen Strafprozeßrecht keine wesentlich andere geworden ist, und daß der Spruch der Geschworenen nach § 309 Str.-P.-O. einer Kritik des Gerichtshofes unterliegt. Schließlich sagt der Herr Präsident, daß die Mörderin frei und ungestraft den Sitzungssaal verließ, weil das Verbrechen durch den Wahrspruch der Geschworenen keine Sühne gefunden hat. Der Betheiligte wird sich bei dem Bescheide nicht beruhigen.

— [Automaten sind steuerfrei.] Unter Abänderung einer früheren Bestimmung ist nunmehr, wie Berliner Blätter melden, seitens des Finanzministers angeordnet worden, daß die automatischen Verkaufsapparate, auch wenn sie in Lokalen aufgestellt sind, von der Steuer freizulassen sind. Demgemäß haben die Ortsbehörden Anweisung erhalten, die seit dem 1. April d. J. erhobenen Steuern zurückzuzahlen.

— [Streiks in Amerika.] Der siebente Jahresbericht des arbeitsstatistischen Amtes für den Staat New-York theilt die für die Streikbewegung interessante Thatsache mit, daß für die Periode 1885—1889 dem Bureau im Ganzen 9384 (!) im Staate New-York ausgebrochene Streikes gemeldet wurden, davon waren 4432 erfolgreich, 1434 theilweise von Erfolg, 3468 erfolglos und 50 am Ende des genannten Zeitraumes noch in der Schwebe. Betheiligt waren an diesen Streiks 338019 Personen und die Kosten des Streiks betrugen einschließlich des Verlustes an Löhnen 9253175 Dollars (1 Dollar gleich 4 Mark).

— Als eine sehr adelstolze alte Dame die Anzeige erhalten, daß der Sohn ihres weiland ebenso adelstolzen Bruders sich mit einem bürgerlichen Mädchen verlobt habe, schrieb sie ihrem ungerathenen Neffen in tiefster Empörung: „Wie konntest Du nur diesen Schritt thun, da Du weißt, daß Dein Vater sich ob dieser Mißheirath unfehlbar im Grabe umdreht!“ Statt der erhofften erschütterten Wirkung erzielte sie nur die allerdings wenig pietätvolle Antwort: „Das wird leider wohl der Fall gewesen sein, aber beruhigen Sie sich, verehrte Tante, Vater liegt schon wieder richtig, denn bereits am folgenden Tage hat sich auch mein Bruder mit der Schwester meiner Braut verlobt.

— Soeben wird eine wichtige Entscheidung über das häufig angegriffene neue Zucker-Ersatzmittel „Saccharin“, welches 300 mal so süß wie Zucker sein soll, bekannt. Nach eingehenden Versuchen hat eine aus medizinischen Autoritäten Englands zusammengesetzte Kommission die Aufnahme des „Saccharin“ in die British Pharmacopoea (Arzneibereitungsvorschrift) beschlossen und damit zur Benutzung von Arzneimitteln zugelassen; damit sind, wenigstens in Großbritannien, die französischen Berichte, nach welchen der Genuß von Saccharin als der Gesundheit schädlich bezeichnet wurde, endgiltig zurückgewiesen worden.

Vom Büchertisch.

— Der bei Gelegenheit der letzten Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar gehaltene Vortrag G. von Loeper's: „Berlin und Weimar“, welcher die Zuhörer ungemein gefesselt hatte, ist nun durch die Veröffentlichung im Juliheft der „Deutschen Rundschau“ weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Der berühmte Goethe-Forscher vergleicht in anregendster Weise die literarhistorischen Richtungen, welche von beiden Städten ausgegangen sind. — Ein farbenreiches Kulturbild erhalten wir in Otto Hartwig's eingehendem Aufsatz: „Florenz und Girolamo Savonarola“, in welchem durchaus unparteiisch die Gestalt des leidenschaftlichen Dominikanermönches gezeichnet und ein wahres Bild der italienischen Zustände jener Zeit gegeben wird. Ein Artikel Professor Rudolf Eucken's: „Der Kampf der Gegenwart um die Lebensanschauung im Lichte der weltgeschichtlichen Arbeit“ behandelt die geistige Lage der Gegenwart. — Von dem weiteren Inhalt des „Rundschau“-Heftes erwähnen wir noch Salvatore Farina's liebenswürdige Novelle „Don Quixottino“, ferner eine feinsinnige Skizze von Leffler: „Tante Malvina“, Theodor Krause's Bericht über das Berliner Musikleben, dann die Politische sowie eine umfassende Literarische Rundschau, — kurz, dieses Juliheft eröffnet wiederum auf das würdigste das neue Quartal der „Deutschen Rundschau.“

* Welche Arbeiten haben wir im Juli in unseren Gärten zu machen?

1. Im Gemüsegarten. Die abgeernteten Beete werden umgegraben und nach Bedarf bepflanzt. Die Erdbeeren werden von den langen Ranken und Ausläufern befreit. Die letzteren kann man zur Anlage neuer Beete benutzen. Aelter als drei Jahre soll man die Erdbeerpflanzen nicht werden lassen; dann wirft man sie heraus und düngt die Beete kräftig. Gegen Ende des Monats säet man Teltower Rübchen, Herbst- und Wasserrüben sowie Spinat für den Herbstbedarf. Die Gurken müssen jetzt tüchtig begossen werden, überhaupt ist auf's Gießen und Behacken große Sorgfalt zu verwenden. Alle Zwiebeln werden, sobald die Blätter gelb geworden sind, aus der Erde genommen.

2. Im Blumengarten. Die im Juni begonnenen Arbeiten müssen beendigt werden. Die Hecken von Weißdorn und Nadelhölzern werden beschnitten, Stecklinge von Blüthensträuchern geschnitten, Rosen auf das schlafende Auge okulirt, Senker von Nelken gemacht. Die abgeblühten Remontantrosen werden abgeschnitten, damit der zweite Flor besser wird; ferner sammelt man Sämereien und sortirt dieselben recht sorgfältig. Hier muß nun auch fleißig gegossen werden.

3. Im Obstgarten. Man entfernt alle Wasserreiser und giebt gut Acht, daß sich nicht Raupenkolonien in den Bäumen ansammeln; diese sind sofort abzunehmen und zu verbrennen.

4. Im Parke. Die Rasenflächen müssen bei anhaltend warmem Wetter täglich fleißig gesprengt werden, damit nicht gelbe Stellen entstehen. Die Wege sind sauber zu halten und die Teppichbeete stets in gutem Zustande zu erhalten.

Gleichmäßige Bewegung beim Buttern.

Die Güte der Butter ist in hohem Grade abhängig von der Art der Bewegung des Rahmes (resp. der Milch) bei der Butterung. Vor allen Dingen soll dieselbe eine völlig gleichmäßige sein, nur gegen das Ende der Butterung muß sie sich etwas verlangsamen. Von der Gleichmäßigkeit der Bewegung ist die Güte und Menge der zu gewinnenden Butter weit mehr abhängig als von der Geschwindigkeit derselben. Jede Unterbrechung der Butterung beeinträchtigt die Butter nach Menge und Güte. H. F.

Zubereitung des Leinsamens zur Verfütterung.

Der Leinsamen hat als Futtermittel darum eine besondere Bedeutung, weil er sich in diätetischer Beziehung vor anderen auszeichnet. Er ist besonders leicht verdaulich und regt die Verdauungswerkzeuge gelinde an, hat einen hohen Gehalt an Eiweißstoffen und besonders an leichtverdaulichem Fett.

Alle diese guten Eigenschaften können jedoch nicht zur Geltung kommen, wenn er nicht richtig zubereitet wird. Gewöhnlich kocht man ihn oder weicht ihn nur ein; hierdurch wird blos der in der Samenschale in großer Menge enthaltene Schleim, welcher für die Ernährung nur sehr geringen Werth hat, aufgequollen, aber die feste Samenschale, welche die Einwirkung der Magensäfte auf die eigentlichen Nährstoffe verhindert, wird nicht gesprengt. Die großen Schleimmassen hindern besonders noch die Einwirkung der Verdauungsflüssigkeiten, und die Körner gehen daher größtentheils unverdaut in den Mist. Leinsamen müssen stets gequetscht werden. Für Kälber empfiehlt sich ein nachträgliches Kochen und Mischen mit der Milch, für erwachsene Thiere ist die Mischung des Schrotes mit Häcksel zu empfehlen. F.

Getränk für Schweine.

Allgemein begegnet man der Ansicht, das Schwein bedürfe einer größeren Menge Wassers zum Leben als die übrigen Haussäugethiere. Es ist diese Ansicht aber eine vollkommen unrichtige und hat eine ganz verkehrte Fütterungsweise bei der Schweinehaltung zur Folge gehabt. Das Schwein verwerthet wässerige Nahrung nur dann besser, wenn es von Jugend auf an keine trockene gewöhnt ist; ein plötzlicher Wechsel ist ja überall von Nachtheil. Füttert man dagegen von Jugend auf trocken, so wird das Futter in weit höherem Maße ausgenutzt, als wenn es in Breiform vorliegt. Man gebe das Getränk, Wasser, Milch 2c. stets für sich, am besten in einem besonderen Troge.

Die Giftigkeit des Goldregen.

Da der Goldregen ein heftiges Gift in sich birgt, hüte man besonders Kinder vor diesem sehr verbreiteten Zierstrauch. Seine Hülsen enthalten bohnenähnliche Früchte, welche von Kindern oftmals schon gegessen sind und häufig deren Tod herbeigeführt haben. Nicht selten kommen Vergiftungen bei Geflügel vor, auch bei Pferden, welche die Blätter gefressen hatten, sind solche beobachtet. Das Gift wirkt lähmend auf die Centralorgane ähnlich wie das indianische Pfeilgift.

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 1. Juli. Die in gestrigen Abendblättern verbreitete Nachricht, wonach die Festlandsmächte unter der Führung Deutschlands übereingekommen sein sollen, rückwirkende Maßregeln gegen die Kinley'sche Zolltarifvorlage der Vereinigten Staaten zu ergreifen, entbehrt jeder Begründung. Deutschland hat bis jetzt keinerlei Schritte gethan, um einer etwaigen Rückwirkung, welche das Zustandekommen der neuen amerikanischen Tarifgesetze auf seinen Handel haben würde, entgegenzutreten. Es hat bis jetzt darin freie Hand.

*** Berlin, 1. Juli. Die Arbeiterschutzkommission vertagte sich bis zum 5. November.**

Die Kaiser Wilhelm-Denkmals-Kommission beschloß mit 13 gegen 1 Stimme, die gesammte Kaiser Wilhelms-Denkmalfrage einschließlich der Platzfrage dem Kaiser zur Entscheidung zu überlassen.

Berlin, 1. Juli. Reichstag. In der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa (Uebernahme der Bürgschaft des Reichs für die durch Einrichtung anderweitiger Rechtspflege daselbst erwachsenden Kosten) erklärt der Bundeskommissar Hellwig dem Abg. Hammacher gegenüber: Die Beeinträchtigung der deutschen Konsulargerichtsbarkeit lag der Regierung fern, es sei nicht beabsichtigt, dieselbe anders als bisher zu gestalten. Der Gesetzentwurf wird gleich in zweiter Lesung angenommen.

Der zweite Nachtragsetat betreffend die Erhöhung der Beamtengehälter wird mit dem Antrag v. Huene (Centr.), wonach die Vorsteher der Postämter zweiter Klasse dasselbe Gehalt beziehen sollen wie die Postsekretäre gleichen Dienstalters unter Wegfall der Zulage von 300 Mk. angenommen. Im übrigen erfolgt die Annahme nach den Beschlüssen zweiter Lesung.

London, 1. Juli. (Oberhaus.) Ministerpräsident Lord Salisbury erklärte auf eine Anfrage betreffs Helgoland: der deutsch-englische Vertrag werde in diesen Tagen unterzeichnet werden; so lange sei eine weitere Erörterung der Angelegenheit unerwünscht.

Breslau, 1. Juli. Der Schlachtviehmarkt ist von gestern ab als seuchenfrei erklärt worden. Das Verbot des Abtriebes von Schlachtvieh nach auswärts ist aufgehoben.

*** Belgrad, 1. Juli. Die Lage ist hier kritisch. Die Regierung will den König a. D. Milan, der lebhaft agitirt, ausweisen. Regent Ristic bat ihn, freiwillig zu gehen.**

*** San Francisco, 1. Juli. In Südkalifornien sind außerordentlich reiche Goldfelder entdeckt.**

Briefkasten.

F. K. in R. Wenn innerhalb der von der Verwaltungsbehörde vorgeschriebenen Zeit der Handel stattgefunden hat, sind Sie im Rechte. Nach § 64 der Gewerbeordnung steht der Kauf und Verkauf auf den Märkten Jedermann mit gleichen Befugnissen frei.

W. in R. Eine gesetzliche Bestimmung, daß Wirthe ihr Lokal zur öffentlichen Impfung unentgeltlich zu stellen haben, besteht nicht. Es ist aber ungewöhnlich, daß ein Wirth in solchem Falle Miethe verlangt. Sie müssen sich an den Landrath Ihres Kreises wenden.

G. Wann die Räumung des Trinkekanals beendigt sein wird, haben Sie ja aus der amtlichen Bekanntmachung ersehen. Daß Anwohner der Trinke noch fortwährend „Abfuhrstoffe“ in das pestaushauchende Bett werfen, ist sehr bedauerlich. Aber die Polizei, nach der Sie rufen, kann nicht immer Beobachtungsposten dort stehen haben. Die Aufräumungsarbeiten würden vielleicht weniger lange dauern, wenn die Anwohner ihren Vorrath an Abfällen anderswo unterbringen würden. Mit Ihrem Wunsche, daß die Nasenpein bald ein Ende nehmen möge, stimmen wir vollkommen überein.

— In der Antwort auf die landwirthschaftlichen Fragen in der Nummer 148 des Ges. soll es heißen: „Pflügen Sie . . . 75 Pfund prima Superphosphat, nicht etwa 18prozentige Thomasschlacke.“

Wetteransage. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 2. Juli: Vorwiegend wolkig, etwas Regen und etwas kühler.

Am 3. Juli: Wechselnd bewölkt, etwas Regen und etwas wärmer.

Berlin, 1. Juli. (T. Dep.) Russische Rubel 234,10.

Danzig, 1. Juli. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.) Weizen: loco fest, 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. Mk. 183,00, hellb. inländ. Mk. 185,00, hochbunt und glasig inl. 189,00, Mk., Termin Sept.-Okt. 126pfd. z. Trans. Mk. 187,00, per Novbr.-Decbr. 126pfd. z. Trans. Mk. 137,00. Roggen: loco fest, inl. Mk. 151—153, russischer oder polnischer zum Trans. Mk. —, per Sept.-Okt. 120pfd. z. Transit Mark 95,00, per November-Dezember 120pfd. zum Trans. Mk. 95,00.
Gerste: Loco kl. inländisch Mk. —, große inländisch Mk. —, Hafer: Loco inl. Mk. —. Erbsen: Loco inl. Mk. —, **Spiritus**: Loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 55,00, nichtkontingent. Mk. 35,00.

Königsberg. 1. Juli 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius u. Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commiss.-Gesch.): fest, 90000 Liter Zufuhr, 90000 Liter gekündigt, unveränd., per 10000 Liter % loco konting. Mk. 56,50 Brief, unkonting. Mk. 36,75 Brief, konting. Mk. 36,25 Geld, per Juli unkonting. Mk. —,—.

Posen, 30. Juni. **Marktbericht.** (Kaufmänn. Vereinigung.) Weizen 17,50—19,30, Roggen 15,70—16,10, Gerste 12,50—13,20, Hafer 15,70—16,00, Kartoffeln 3,20—4,00.

Magdeburg, 30. Juni. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 16,80, Kornzucker excl., 88% Rendement 16,10, Nachprodukte excl. 75% Rendement 13,60. Fest.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 151.

Graudenz, Mittwoch] [2. Juli 1890.

Die neuesten Berichte von Dr. Peters.

Eine Extra-Nummer der „Kolonialzeitung" veröffentlicht mehrere Briefe des Herrn Dr. Karl Peters, darunter als interessantesten folgenden an den Ausschuß der deutschen Emin Pascha-Expedition:

Französische Mission Nyagezi bei Ukumbi in Usukuma, den 13. April 1890.

Dem verehrlichen Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Komitees beehre ich mich Folgendes mitzutheilen:

Ich erfahre hier bei meiner Ankunft in Usukuma, daß man in Europa unsere Expedition für gescheitert und mich selbst für todt erklärt hat. Man hat daran die Betrachtung geknüpft, daß man dies ja im voraus gesagt habe, alle Welt habe gewußt, daß man mit einer Expedition wie die meinige nicht durch Massais gehn könne; ich sei freiwillig in mein eigenes Unglück gerannt u. s. w., u. s. w.

1) Zunächst war ich an Ort und Stelle wohl mehr in der Lage, als unsere Kritiker in Europa oder an der Küste, die Frage der Möglichkeit oder Nichtmöglichkeit für die Durchführung meiner Expedition mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln beurtheilen zu können. Es ist niemals meine Absicht gewesen, das Leben von mir ergebenen Leuten wie ein Unsinniger auf's Spiel zu setzen. Wenn ich trotzdem mit meiner kleinen Kolonne vorwärts ging, so geschah dies, weil mir die Schwierigkeiten, die vorlagen, trotz allen Geredes eben nicht unüberwindlich schienen, und der Erfolg hat mir auch vollständig recht gegeben.

2) Der Unterschied zwischen der Auffassung der vorliegenden Schwierigkeiten seitens Anderer und meiner eigenen ist kurz dahin zu charakterisiren, daß ich im Allgemeinen dem Vorgehen der Araber und Afrikaner sehr wenig Achtung schenke und demnach immer überzeugt bin, mit einer gewissen Verbindung von Vorsicht und schnellen Entschließungen durchzukommen. Die Gefahren der Massailänder haben mir nicht imponiren können. Die Reisenden, welche darüber berichteten, Thomson und Dr. Fischer, haben niemals eine entschlossene Haltung gegen die etwas unverschämten Söhne der Steppe angewendet und konnten demnach auch garnicht maßgebend für die Beurtheilung der Gefahren dieses Marsches seien. Thatsächlich sind diese Gefahren keineswegs so fürchterliche, wie man sagt und denkt, und mein Marsch durch diese Gebiete, obwohl ich nur 60 bis 70 Mann im Ganzen hatte, ist keineswegs ein Hexenkunststück gewesen, obwohl er seine Schwierigkeiten hatte und an einzelnen Tagen sich einigermaßen bedenklich gestaltete. Ich hoffe aufrichtig, daß unser Beispiel, wenn es befolgt wird, die sogenannte „Massai-Gefahr" in sehr kurzer Zeit überhaupt verschwinden lassen wird. Jedenfalls kann keine Rede davon sein, daß ich unser Leben leichtsinnig eingesetzt habe, weil ich die Gefahren ziemlich richtig erkannte und wie der Erfolg gezeigt hat, auch nicht unterschätzte.

3) Ueberhaupt scheinen mir in Bezug auf Afrikareisen eine Reihe von Vorurtheilen zu bestehen, welche im Interesse der Erschließung dieses Erdtheils möglichst schnell beseitigt werden müssen. Dahin gehört vor Allem der Glaube, daß man mit einer übermäßig großen Masse Tauschartikel und Trägern ausziehen müsse, um nach Zentralafrika gelangen zu können. Da jeder Träger im Monat durchschnittlich 1½ Doti Stoff verzehrt, läßt sich ja leicht genug berechnen, bis zu welchem Zeitpunkt er seine eigene Last aufgegessen haben wird. Und wenn man glaubt, daß die große Menge die Widerstandsfähigkeit erhöht, so kann ich darauf hinweisen, daß in dieser Beziehung Alles auf die Organisirung ankommt, welche bei einer kleinen Truppe leichter durchzuführen ist, als bei einer großen. Der eigentliche Mwagwana ist feige und reißt durch sein schlechtes Beispiel die besseren Elemente einer Expedition mit fort. Beispiele dafür sind die Tausende starken Araber-Expeditionen, welche von den Massais geschlagen wurden. Die englischen Expeditionen in Ostafrika, welche gleichzeitig mit mir vorgingen und nach vielen Hunderten zählten, waren, wie ich fest überzeugt bin, durchaus nicht so schlagfertig und widerstandsfähig als die meinige, in welcher ich jeden Mann kenne, und welche von einem einheitlichen Geist beseelt ist. Viele Lasten Tauschartikel aber führen zu der Gefahr, daß man sich etwaige Kämpfe mit einem Tribut abkauft, wodurch das Ansehen der weißen Rasse nur leidet und die naive Arroganz der Afrikaner immer noch vergrößert wird. Es wird mich freuen, wenn man aus einer Vergleichung der deutschen Emin-Pascha-Expedition mit anderen erkennen wird, daß ich mich dieses Kardinalfehlers niemals schuldig gemacht habe. Auch hat der Erfolg gelehrt, daß unsere Expedition in allen Ländern so angesehen gewesen ist, wie dies der Würde unserer europäischen Rasse entspricht. Selbst in diesen Ländern hier ziehen es die feindlichen Parteien vor, bei unserem Anmarsch die Flucht zu ergreifen, wie z. B. im Westen des Nyanza der mächtige Araber Kimbulu, der über 100 Elephantenjäger hat, mit seinem ganzen Anhang, den ich aus dem Lande zu weisen übernommen hatte. Die Stämme, welche mit uns Frieden halten wollten, sind dabei stets gut gefahren; wir haben uns bei allen Kämpfen ohne Ausnahme in berechtigter Nothwehr befunden.

4) Auf diese Weise hat unsere Expedition, obwohl leider Emin vorher sein Land verlassen mußte, was stets zu bedauern sein wird, doch in dem Geiste arbeiten können, welcher uns hierhergeführt hat. Der deutschen Emin Pascha-Expedition war es vergönnt, das ganze Tanagebiet und andererseits Usoga zu erforschen. Wir konnten Mwanga mit seiner christlichen Partei nach Uganda zurückführen und dadurch im Norden des Nyanza ein christliches Bollwerk gegen den Islam schaffen, Uganda durch Annahme der Kongoakte und des Prinzips des Sklavenhandelverbotes den halbzivilisirten Ländern Afrikas, wie Sansibar, angliedern und den Westen des Viktoria-Nyanza von arabischen Einflüssen reinfegen. Dies war im Wesentlichen das Ziel, welches von unserer Bewegung für die oberen Nilländer angestrebt wird, wodurch wir auf die kulturelle Entwickelung Mittelafrikas, als deren Vorkämpfer wir mit Recht Emin Pascha betrachteten, einzuwirken hofften. Ich glaube, man wird in Europa geneigt sein, die Bedeutung dieser Emin Pascha-Expeditionen weit zu unterschätzen. Aber vielleicht wird der Einsichtige doch die moralische Einwirkung würdigen, welche das Heranrücken so vieler Expeditionen zur Rettung eines hervorragenden Weißen über ganz Mittelafrika hin hervorrufen mußte. Dies hat uns in diesen Ländern als eine vornehme Rasse gekennzeichnet und das ist für alle Zeiten unverloren. Ehre sei Stanley, dem es vergönnt gewesen ist, Emin Pascha der weißen Welt zurückzuführen. Aber auch wir haben dazu beitragen dürfen, daß in den Gemüthern der Menschen das Aufgeben der Position am oberen Nil nur als eine Episode erscheint, und daß das „Tutarudi" (wir werden zurückkehren) in Aller Herzen lebendig ist. Will Europa diese Ueberzeugung über die ganze nordöstliche Seite des Erdtheils ausdehnen, so wird sich die Aussendung einer starken Expedition durch die Somali- und Gallaländer empfehlen, um auch diesen trotzigen Stämmen das Gefühl unserer Ueberlegenheit beizubringen und endlich die Ermordung von der Decken's zu rächen. Die Erforschung des gesammten Juba-Gebietes würde die geographische Ausbeute dieser Expedition sein, welche thatsächlich ein Erforderniß unserer Zeit ist. Eine solche Expedition von ganz anderen ethischen und geographischen Ausgangspunkten würde naturgemäß auf die Gesichtspunkte und vielleicht auch auf das geographische Endziel der Emin-Pascha-Expeditionen zurückführen müssen; und damit würde der letzte Theil des mysteriösen Schleiers, welcher Ostafrika verhüllt, gelüftet sein.

5) Es erscheint mir aus der Perspektive unserer eigenen Unternehmung heraus der große Entscheidungskampf um Ostafrika, welcher dort zwischen Europäern und Arabern geführt wurde, nunmehr für uns entschieden zu sein. Das Araberthum auf der ganzen Linie ist geschlagen. Das hat in erster Linie die deutsche Reichsaktion unter Major Wißmann geleistet. Aber doch auch Stanley, Graf Teleki und wir konnten dazu beitragen. Stanley, indem er die Stämme zwischen Kongo und Mutan Nzige, die Wauyora und Wanera schlug, Teleki, indem er Wakikuju und Wasuk niederwarf, wir, indem wir nach einander den Wagalla, Wadsagga, Wakikuju und Massais, vom Kleineren abgesehen, die Ueberlegenheit der europäischen Waffe klar machten, indem wir die christliche Partei in Uganda unterstützten und den arabischen Einfluß im Westen brachen, haben mit an der Christianisirung Ost- und Zentralafrikas gearbeitet. So stellen alle diese Unternehmungen im Grunde ein großes gemeinschaftliches Ganzes dar, und aus diesem günstigen Zusammenhang muß auch die deutsche Emin Pascha-Expedition verstanden werden. Wenn man sie so auffaßt, würde vielleicht manche vormalige Gegnerschaft gegen dieses Unternehmen aufhören, und man wird zugeben, daß, wenn sie auch scheinbar ihren Zweck verfehlt hat, sie doch nicht umsonst gewesen ist im Dienste der großen sittlichen Gedanken, welche gerade im Augenblick in Afrika nach ihrer Verwirklichung ringen.

Ich habe die Ehre, mich zu zeichnen mit unveränderlicher Hochachtung eines verehrlichen Ausschusses

stets ergebenster

Karl Peters."

Aus der Provinz.

⊙ **Thorn**, 30. Juni. Heute begann unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wünsche die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zuerst wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die Einsassentochter Julianna Dias aus Zlottowo, Kreis Löbau, verhandelt, welche beschuldigt war, am 14. Februar d. J. ihr uneheliches Kind durch Erstickung getödtet zu haben. Die Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Die zweite Anklage richtete sich gegen den Ziegeleiarbeiter Vincent Opiekunski aus Rogowko, Kreis Thorn, wegen Straßenraubes. Am Abend des 6. April überfiel der Angeklagte, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, auf der Landstraße von Marienhof nach Schönsee die Leinwandhändlerin N. aus Retersdorf in Oesterreichisch-Schlesien, schlug sie und warf sie zu Boden. Sie flehte ihn an, sie doch nicht todtzuschlagen, und versprach, ihm ihr Geld zu geben. Als der Angeklagte die Baarschaft im Betrage von 88 Mk. erhalten hatte, ließ er die Frau gehen. Heute war er geständig, zeigte aber nicht die geringste Reue über die That. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft verneinten die Geschworenen die Schuldfrage wegen Raubes, sprachen den Angeklagten aber der räuberischen Erpressung auf öffentlichem Wege für schuldig, und der Gerichtshof erkannte auf acht Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

i **Freistadt**, 30. Juni. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins hielt Herr Rektor Ambrassat einen interessanten Vortrag über die Kriegsführung der alten Deutschen. — Der bisherige Vostand wurde wiedergewählt. Neugewählt wurden, da zwei Herren die Wiederwahl ablehnten, die Herren Stakenow zum stellvertretenden Kassirer und Hente zum Schriftführer.

Marienwerder, 30. Juni. (R. W. M.) Auf dem heutigen Kreistage wurde der Antrag des Kreisausschusses auf Bewilligung einer Beihülfe zur Verbesserung der Straßenverbindung zwischen der Niederung und dem Bahnhof Marienwerder, ferner der Antrag auf Uebernahme der Unterhaltung eines Pflasterweges in Marienfelde, sowie endlich der Antrag auf Ermächtigung zur Ausarbeitung von Chausseebauprojekten angenommen.

-d- **Zoppot**, 30. Juni. Mit dem heutigen Tage begannen die von der Badedirektion zu veranstaltenden Vergnügungen mit einem Spaziergange in den herrlichen Hochwald. Am gestrigen Sonntag war der Fremdenzufluß ein äußerst zahlreicher. Das Konzert im Kurgarten, das Sommertheater, in welchem „Preziosa" zur Aufführung gelangte, waren recht gut besucht, die Promenaden und vor Allem der Wald geradezu mit Lustwandelnden gefüllt. Es war dies das erste Mal in dieser Saison, daß ein wirklich reger Verkehr stattfand.

Elbing, 30. Juni. Morgen sind es 25 Jahre, daß die Cigarren- und Tabakfabrik der Firma Löser u. Wolff gegründet worden ist. Die Fabrik, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat sich während dieses Zeitraumes in einer Weise entfaltet, daß sie weit über Deutschlands Grenzen hinaus sich eines ehrenvollen Rufes erfreut. Auch für die Stadt Elbing ist die Fabrik mit ihren musterhaften Wohlfahrtseinrichtungen für Beamte und Arbeiter von großer Wichtigkeit, zumal in ihr auch Personen ihren Erwerb finden, die andernfalls wegen ungenügender körperlicher Entwickelung oder wegen sonstiger Gebrechen kaum im Stande sein würden, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Firma hat der Magistrat Herrn Löser in Berlin ein Glückwunschschreiben übersandt. Seitens der Beamten und des Fabrikpersonals wurde demselben ein kostbarer Pokal durch eine Deputation überreicht.

In der letzten Nacht entstand in dem Gutknecht'schen Wohnhause in Neuhorsterbusch Feuer. Als die G.'schen Eheleute durch den Rauch geweckt wurden, sahen sie sich rings von Flammen umgeben und konnten nur mit Mühe ihr Leben retten. Von dem G.'schen Hause verbreiteten sich die Flammen über fünf Nachbargrundstücke, und auch hier retteten die Bewohner mit Mühe ihr Leben.

Allenstein, 30. Juni. Am Sonnabend traf der Königsberger Gesangverein „Melodia", von unserer Liedertafel und Herrn Bürgermeister Beliom herzlich empfangen, hier ein. Beide Gesangvereine ließen darauf im Kaisergarten ihre Weisen ertönen. Gestern wurde ein Ausflug in die herrliche Umgebung der Stadt unternommen. Auch die Zöglinge des Ortelsburger Lehrerseminars besuchten am Sonnabend unsere Stadt.

Bromberg, 30. Juni. Zu Ehren des nach Danzig versetzten Staatsanwalts Heß (früher Assessor in Graudenz) fand am Sonnabend ein Abschiedsessen statt. Dieselbe Ehrenbezeugung wurde gestern dem nach Posen versetzten Departementsthierarzt Heyne erwiesen. Mit der Vertretung des Herrn Heyne ist der Kreisthierarzt Dr. Felisch in Inowrazlaw (früher in Graudenz) beauftragt worden. — Die Liedertafel, der Beamten-Gesangverein, der Landwehr-Sängerbund, der Handwerker-Sängerbund und der Gesangverein „Sine cura" gaben gestern gemeinschaftlich ein Konzert zum Besten des hier zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmals; die Einnahme betrug rund 400 Mk. — Für treue Dienste hat der Magistrat aus dem Gesinde-Belohnungsfonds 15 Dienstmädchen je 75 Mk. bewilligt. — Der kürzlich eingesetzte Ausschuß zur Förderung des Arbeiterwohls hatte zu gestern eine Arbeiterversammlung einberufen. Der Vorsitzende forderte die Arbeiter auf, auch ihrerseits Vertreter zu wählen, welche gemeinsam mit dem Ausschuß berathen sollen, was zum Wohle der Arbeiter geschehen könne. Die Arbeiter beschlossen indessen, zunächst noch in einer eigenen Versammlung darüber zu berathen, ob auch Arbeiter an den Berathungen des Ausschusses theilnehmen sollen.

ff **Wreschen**, 30. Juni. Kürzlich stieß man beim Graben auf dem Acker des Wirthes Sz. in Kornaty auf ein ziemlich großes Menschengerippe. Wie dasselbe dorthin gekommen ist, darüber schwebt ein tiefes Dunkel. — Täglich treffen Gänsehändler mit großen Heerden Gänsen hier ein, welche sie zum Theil aus der Umgegend, theils auch aus Polen bringen. Der Gänsehandel hat gegen das Vorjahr an Umfang erheblich zugenommen.

σχ **Schneidemühl**, 30. Juni. Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich gestern in der Wohnung des Arbeiters Boldt. B. hatte sich zum Sprengen von Steinen Schießpulver gekauft; er schüttete einen Theil des Pulvers auf den Tisch und fing nun an, dasselbe mit einem Messer zu reiben. Das Pulver entzündete sich, ebenso das in der Nähe liegende übrige Pulver. Boldt selbst, seine zwei Kinder und das Kind seiner Schwägerin erlitten erhebliche Brandwunden, doch wird gehofft, daß diese keinen bedenklichen Ausgang nehmen werden.

4. Forts.] **Im Meuinee-Thale** [Nachdr. verb.

3.

Nach einer Weile bogen die beiden Reiter in das Städtchen ein, und Frank sah mit Erstaunen das rege Leben in der Hauptstraße. Zahlreiche Gruppen von Farmern trieben sich lachend und in eifrigem Gespräche bei den Bar-Rooms und Stores umher, und aus allen Ecken schallten Grüße und Späße dem vorbeireitenden Gordon nach, der allen sehr lustig und mit gleicher Münze diente. Ueberall an den Häusern waren gesattelte Pferde angebunden, oder standen Wagen mit Getreide oder Viktualien beladen, so daß sich oft kaum ein sicherer Weg für die Fußgänger fand. Am Hotel wurde der Wirth gleich von drei, vier Seiten mit Beschlag belegt, und ehe Frank nur aus dem Sattel kam, war Jener schon in dem allgemeinen Gewühle verschwunden.

„Was ist denn heute hier los?" fragte der Deutsche, als ihm Dick das Pferd abnahm.

„'s ist Gerichtstag, Herr!" erwiderte dieser, „da kommen die meisten Farmer aus dem County hervor, machen ihre Geschäfte unter einander ab und thun sich was Ordentliches zu gute. Sehen Sie einmal dort, die haben auch schon gut geladen", lachte er auf und zeigte nach zwei viereckigen Gestalten, die, einer den anderen unterstützend, in den nächsten Bar-Room hineinstolperten. „'s geht oft gar lustig her, manchmal giebt's aber auch blutige Köpfe."

Frank wußte eben nichts Besseres zu thun, als dem Treiben vor seinen Augen zuzusehen, und so wanderte er langsam die Straße hinab, um stille Beobachtungen zu machen. Bald genug merkte er aber, daß das nicht so leicht ging, und daß er in einer Hinterwaldstadt war. Wo er vorüber kam, drehten sich die Männer nach ihm um, wie nach etwas nie Gesehenem. Einige steckten die Köpfe zusammen, Andere lachten ihm mit einer dummen Verwunderung geradezu in's Gesicht.

Frank meinte, die Leute müßten wohl noch gar keinen Fremden in modischer Kleidung hier gesehen haben; wenigstens vermochte er sich auf keine andere Weise die auf ihn gerichteten Blicke zu erklären. Er setzte ruhig seinen Spaziergang durch die verschiedenen Gruppen fort, schien aber überall dasselbe Aufsehen zu erregen.

Soeben war er über den Fahrweg geschritten, um auf der anderen Seite der Straße wieder nach dem Hotel zurückzugehen, als aus einem der Branntweinläden eine plumpe Figur herausstürzte — oder taumelte — Frank konnte es nicht unterscheiden; denn der Mann fiel so plötzlich und so gewichtig gegen ihn, daß er es nur einem an der Seite stehenden Pfahle, der seinen Körper ziemlich unsanft auffing, zu verdanken hatte, daß er nicht in den Straßenschmutz geschleudert wurde.

Aus dem Store, dessen Thüre offen stand, erscholl jetzt ein halb wieherndes, halb brüllendes Gelächter; Kopf über Kopf, so viel die Thüre fassen konnte, schauten die Trinkgäste heraus. In der Mitte der Straße aber blieben die Leute stehen oder liefen herbei, um zu erfahren, was diese tolle Lustigkeit hervorgerufen.

Franks erster Gedanke war gewesen, daß ihn ein Betrunkener über den Haufen gerannt; er war rasch und elastisch wieder auf die Beine gesprungen, sah aber in diesem Augenblick ein Gesicht vor sich, das, nach ihm hingebogen, ihn mit einem so sicheren, dummen Hohne anstarrte, daß ihm wie ein Blitz der Gedanke durch die Seele fuhr, man habe ihn absichtlich zum Gegenstande des allgemeinen Spottes machen wollen. Das Blut schoß ihm zum Kopfe und seine Fäuste ballten sich. Mit einem entschiedenen Schritte war er an seinen Gegner herangetreten.

„Was soll das bedeuten?" rief er. „Ist dies absichtlich geschehen, oder sind Sie betrunken, Herr?"

Der Andere, ohne den hämischen Blick von Franks Gesicht zu lassen, richtete sich nun gerade auf und zeigte seinen breiten muskulösen Körper.

„Ist das eine Katze mit einem Menschengesichte?“ höhnte er und hob die Hände, als wollte er des Deutschen Schnurrbart fassen — ein donnerndes Gelächter brach auf's neue los, und Frank wußte jetzt, um was es sich handelte. Ein voller Faustschlag in seines Gegners Gesicht setzte dessen Handgreiflichkeit sowie dem Gelächter ein Ziel.

Der Getroffene taumelte zurück, während ihm das Blut aus Mund und Nase quoll; aber im nächsten Augenblick schon stürzte er auf den schmächtigen Deutschen los, als wolle er ihn zermalmen. Ein neuer Schlag empfing ihn, und seine eigene Faust traf auf einen so muskulösen Arm, daß sie wie von Federkraft hinweggeschnellt wurde. Kaum aber, daß er auf's neue ausholte, saß auch schon ein dritter Puff in seinem Gesichte, der ihn zwei Schritte zurückwarf und seine Nase zu einer breiten Masse quetschte.

„Ho, ho! Bill Green kriegt Prügel — laß Dich nicht lumpen, Bill!“ schrie es aus dem Haufen, der zu einem dichten Kreise angeschwollen war. „Laßt sie, laßt sie, ehrliches Spiel!“ hieß es von der anderen Seite.

Frank hatte noch keinen Schlag erhalten und stand kampfbereit da, seinen Gegner erwartend. Eine thierische Wuth im Gesichte, hatte sich dieser zusammengeduckt wie der Tiger zum Sprunge und warf sich plötzlich mit der ganzen Wucht seines schweren Körpers auf den Deutschen, ihn zu Boden reißend, daß Franks Kopf auf den Steinen des Seitenwegs hart aufschlug und er die Besinnung verlor. Dieser sah nur noch, wie sein Gegner die plumpen Fäuste hob, um ihm das Gesicht zu zerschlagen, hörte eben noch Gordons bekannte Stimme: „Euch sollen doch gleich tausend Teufel massakriren!“ und fühlte, wie Jemand den schweren Körper seines Feindes von ihm wegschleuderte — dann wurde es schwarz vor seinen Augen, und er wußte nichts mehr von sich.

Ein stechender Schmerz weckte ihn wieder; er wollte aufspringen, fühlte sich aber festgehalten. „Ruhig, einen Augenblick, alter Freund!“ sagte eine Stimme. „Miß Mary, geben Sie mir die Leinwand!“

Frank schlug die Augen auf und sah, daß er auf dem Bette in seinem Zimmer saß, von Dicks Armen gehalten, und fühlte, wie ein kühlender Verband um seinen Hinterkopf gelegt wurde. Er sah seitwärts. Sein Blick traf einen kleinen eleganten Fuß und ein helles Kleid, an dem er hinaufsah, bis er ein dunkles Auge fand, das jetzt in einem Ausdrucke traurigen Sinnens auf ihn gerichtet war, das aber schnell die Lider sinken ließ, als es seinen Blick traf.

„So, das wird helfen!“ sagte die vorige Stimme. „Ich hoffe, Sie fühlen sich jetzt schon besser?“ Und Frank erkannte in dem Hervortretenden einen seiner Tischgenossen, der Doktor titulirt worden war. Dick ließ den Kranken aus seinen Armen, und Mary Gordon, Leinwand und Scheere zusammenraffend, mit denen sie augenscheinlich den Arzt unterstützt hatte, schritt leisen Schrittes zum Zimmer hinaus.

Frank sah einen Augenblick der schlanken Gestalt nach, dann sprang er vom Bette, des Doktors Halloh, welches seine Bewegung begleitete, nicht achtend.

„Well, Doktor!“ sagte er, prüfend den Kopf drehend. „Meinen schönen Dank; ich glaubte, die Geschichte hätte gefährlicher werden können, als sie ist; wenigstens fühle ich mich schon jetzt vollkommen leicht.“

„Desto besser!“ erwiderte der Arzt. „Nur regen Sie sich nicht auf und meiden Sie jede Erhitzung; dann wird's dies Mal so abgehen. Nachmittags werde ich den Umschlag erneuern.“ Damit nahm er seinen Hut und empfahl sich.

Frank trat vor den Spiegel, um sein Aussehen zu mustern, während ihm der Schwarze den Staub und den Schmutz von den Kleidern bürstete. „Bei Gott, Dick“, sagte er zu diesem, „Ihr habt eine schöne Sorte von Leuten in Eurem Kreise. Was dachtest Du denn, als sie mich wie einen Todten hierherbrachten?“

„Well, ich hatte schon den Spektakel gehört und konnte mir's Rechte wohl denken. Aber Miß Mary bekam einen Schrecken, daß ich meinte, sie würde umfallen.“

Frank horchte hoch auf.

„'s war gerade, als ob sie glaubte, Master Gordon wäre schuld daran, wenigstens schrie sie — und dabei war sie so weiß wie Asche —: „Barmherziger Gott, Vater, was hast Du denn gemacht?“ daß sich die Leute, die mitgekommen waren, alle nach ihr hindrehten. Master Gordon wußte erst gar nicht, woran er mit ihr war; nachher sagte er aber, ob ihr denn der Schreck so in den Kopf gefahren sei, daß sie meine, er habe mit seinen eigenen Gästen Schlägerei auf offener Straße. Und als sie dann hörte, wie die Sache gewesen, und daß auch keine Gefahr sei, da lachte sie halb, und halb weinte sie und fiel ihrem Vater um den Hals und holte Leinwand für den Doktor — und ging alles wie auf Rädchen.“

Frank starrte sinnend vor sich hin, als der Schwarze schwieg. Ihr Schrecken war also nur Nervenschwäche gewesen und hatte nichts mit ihm zu thun — ihre Theilnahme war augenscheinlich nichts als Christenpflicht — wie sollte er auch Interesse erregt haben, da sie ihn gar nicht kannte? Und doch war ihr Blick, der noch kaum auf ihm geruht hatte, ein so eigenthümlicher gewesen, daß er ihn sich nicht zu erklären vermochte.

„Wenn Sie weiter nichts wünschen, will ich gehen!“ sagte Dick und wandte sich nach der Thür. Frank hörte es nicht; aber ein lautes „Halloh! schon wieder auf den Beinen?“ ließ ihn aus seinen Sinnen auffahren. Gordon war es, der eben hereintrat und ihm mit einem launigen Blick die Hand schüttelte.

„Sie müssen bei Gott einen ganz anständigen Gehirnkasten haben, daß Sie so weggekommen sind. Sagen Sie aber ein Mal“, fuhr er fort und faßte seinen Gast bei den Armen, „gehört das auch zu Ihren Spekulationen, sich gleich am ersten Tage mit dem Hauptraufbolde vom ganzen Kreise herumzuhauen? Wäre ich nicht noch zur rechten Zeit dazwischen gekommen, so pfiffen Sie wahrscheinlich jetzt auf dem letzten Loche. Na, na!“ fuhr er fort, als Frank sprechen wollte, „ich kenne die Geschichte schon, Sie haben den Kerl gezeichnet, wie er's verdient und wie er's lange nicht gekostet hat — er ist auf und davon geritten, um dem Spott über sein zerschlagenes Gesicht zu entgehen. Dies Mal sind Sie, wie das Hühnchen, nur auf den Kopf gefallen; für die Zukunft aber schneiden Sie sich das unselige Ding unter der Nase weg, wenn auch meine Mary meint, daß es im Osten Mode wäre. Wir leben einmal nicht im Osten, und unsere Leute hier sind dummes Volk!“

Frank schüttelte lächelnd den Kopf, etwas verwundert über die freundliche Redseligkeit und die Veränderung in dem ganzen Wesen Gordons.

„Warum soll ich das, Herr?“ fragte er. „Sind die Leute dumm, so will ich's nicht sein. Ich mache mir nichts aus den paar Haaren, und ich würde sie abschneiden, bloß auf Ihren Rath hin. Jetzt aber würde das Volk denken, es wäre aus Angst vor neuen Beleidigungen geschehen. Lassen wir's noch ein Weilchen — später vielleicht folge ich Ihnen.“

„Ja, so geht's mit dem Rathe!“ lachte Gordon. „Erst bitten Sie mich darum, und gleich darauf werfen Sie ihn bei Seite. 's macht indessen nichts aus — ich habe heute die Erfahrung gemacht, daß Sie auf eigenen Beinen stehen können, und so mögen Sie auch Ihren eigenen Weg gehen. Uebrigens aber denke ich, wenn Sie hier bleiben wollen, daß ich's mit Ihnen probiren kann — und sollten Sie morgen noch dieselben Ideen mit dem Landkaufe wie heut früh haben, so sagen Sie mir's, und wir wollen die Sache erledigen. Und nun legen Sie sich hin und schlafen Sie ein paar Stunden. Nachher kommen Sie herunter in Marys Stube, da wollen wir zusammen schwatzen.“ Und mit dem Kopfe nickend, ließ er den Deutschen allein.

Frank fühlte, daß Gordons letzter Rath der beste sei. In seinem Kopfe begann sich ein wüstes, unbehagliches Gefühl zu bilden; er warf sich auf das Bett und war bald in einen tiefen, traumlosen Schlaf gefallen. (Forts. f.)

Verschiedenes.

— [Ein interessantes Buch.] Die Fürstin Dolgorucki, welche bekanntlich die morganatische Gemahlin Alexanders II. von Rußland war, hat unlängst ihre Denkwürdigkeiten herausgegeben. Das Buch ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden, einige Exemplare aber sind diesem Schicksal entgangen und haben so den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. In diesen Denkwürdigkeiten behandelt ein Kapitel die Ermordung des Zaren. Die Fürstin erzählt, daß sie am Tage vor dem Attentat mit ihrem Sohne in einem Zimmer neben dem des Zaren gewesen sei, als der Stellvertreter des Polizeiministers, Oberst Stauden, dem Zaren die Meldung machte, er habe die Palastwache ablösen und durch zuverlässigere Soldaten ersetzen lassen. Da fuhr der Zar auf: „Wie? Bin ich von Verräthern umgeben, selbst in meinem eigenen Hause? Wahrhaftig, dann ist der armseligste Bettler glücklicher als ich! Aber ich werde mich an mein Volk wenden, mitten unter ihm will ich wohnen, und so zeigen, daß ich feige Meuchelmörder nicht fürchte!“ Er sei hierauf in das Zimmer zur Fürstin gegangen und habe ihr die Absicht ausgesprochen, nach Wien zu reisen. „Man verachtet dort zwar die Russen seit meines Vaters Tod“, sagte er, „aber ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich einige Angelegenheiten zu ordnen, die ich keiner Mittelsperson anvertrauen kann.“ Am Morgen des Attentatstages schickte der Zar durch einen Kammerdiener an die Fürstin eine Karte, worin er ihr mittheilte, daß er Mittags einen Spaziergang machen und dann mit dem Großfürsten Sergius zum Dejeuner kommen werde. Aus dem Schreiben konnte man sehen, daß der Zar sich in einer furchtbaren Aufregung befunden haben mußte, als er es schrieb. Die erste Zeile, welche die Worte enthielt: „Entsprechend Deinem Wunsche und meinem Versprechen, werde ich heute nicht abreisen“, war durchgestrichen und dafür darunter geschrieben: „Ich empfinde das Bedürfniß zu einer weiten Reise, welche ich bald machen werde.“ — Wenige Minuten später empfing die Fürstin die Trauerbotschaft von dem schrecklichen Ende des Zaren. Sie eilte in's Winterpalais und warf sich über den blutigen Leichnam des todten Herrschers. Und der Thronerbe, der jetzige Zar, sagte ihr, seine Abneigung gegen die Fürstin überwindend, daß des Sterbenden letztes Wort ihr Name gewesen sei.

— Daß man mittels einer Silbermünze und einer Zinkplatte eine kleine galvanische Säule bilden kann, ist bekannt, weniger bekannt ist aber, daß man den auf solche Weise erzeugten schwachen Strom in vielen Fällen zur Beseitigung von Zahnschmerzen benutzen kann. Man soll nach Angabe des Berliner Patentbureau Gerson u. Sachse die Silbermünze auf der einen und die Zinkplatte auf der anderen Seite an das Zahnfleisch halten, so daß der schmerzende Zahn eingeschlossen wird. Gelegentliches Gurgeln mit angesäuertem Wasser erhöht die Stärke und Wirkung des Stromes.

— Ungeheure Aufregung verursacht in ganz Ungarn ein Prozeß, welcher jetzt zur Verhandlung gelangt. Es handelt sich um die „Giftmischerinnen von Syrmien“, zehn Weiber, die sich theils ihrer Männer durch Gift entledigten, um eine zügellose Lebensweise führen zu können, theils ihre hilfreiche Hand zu Giftmorden geboten haben. Eine derselben hat nicht weniger als neun solcher Giftmorde begangen. Die Gutachten des chemischen Instituts in Agram und der Aerzte stimmen darin überein, daß sämmtliche Opfer mittels Arsenik vergiftet worden sind.

Berliner Kours-Bericht vom 30. Juni.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 107,40 bz. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 100,50 bz. G. Preußische Consol Anl. 4% 106,50 B. Preuß. Consf.Anl. 3½% 100,70 bz. G. Staats-Anl. 4% 102,00 G. Staats-Schuldscheine 3½% 99,90 bz. Ostpreuß. Prov.-Oblig. 3½% 97,40 bz. B. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 98,00 G. Pommersche Pfandbr. 3½% 99,40 bz. G. Posensche Pfandbr. 4% 101,90 G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 98,10 bz. G. Preuß. Rentenbriefe 4% 102,80 bz. Preußisch. Prämien-Anleihe 3½% 160,25 bz. Danziger Hyp.-Pfdbr. 4% 100,00 G. Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3½% —,—.

Königsberger Coursber. vom 30. Juni. (Franz Dick, B.-G).

	Div. 89.			Zins-Fuß.	
Königsb. Hart. Ztgs.-Act.	8½	120,— G.	Kgsbg. Börsenbau-Oblig.	3½	97 50 B.
Ostpr. Zeitungs-Actien	2	41,— B	Ostpreußische Pfandbriefe	3½	98,25 bz.
Insterb Spinnerei-Actien	0	33,— G	Hypth.-Br. d. Gen.-Grund-		
Königsb. Vereinsbank-Act.	6	105,— G	kreditb. f. d. Pr. Preuß.	4	99,— G.
Genossenf.Grundcreditbank			Pr.-Obl. d. Br. Bergschlöß	4½	104,50 G.
für die Prov. Preußen	7	122,— G.	Hypotheken-Antheilscheine		
Pinnauer Mühlen-Actien	—	55,— B	Königsmühle . . .	4½	103,— B.
Brauerei Bergschl.-Actien	25	280,— G.	do. Pinnauer	4½	104,50 B.
do. Ponarth-Actien	25	360,— G.	do. Engl.-Brunner Brau.	4	101,— B.
do. Tilsit-Actien	20	240,— G.	do. Waldschl.-Br. Allenstein	4½	101,50 B.
do. Schönbusch-Act.	18	245,— G.	do. Brauerei Rastenburg	4½	101,50 B.
Ostpr. Südbahn-St.-Act.	3	100,30 G.	do. do Ponarth	4	103,50 B.
do. do. do. Pr.-Act.	5	116,75 G.	do. Schönbusch, rückz. 102	4½	—,— —
	Zins-Fuß		do. do. neue	5	—,— —
Preußische Rentenbriefe	4	102,75 G.	do. Wickbold, rückz 105	4	101,— B.
do. von 300 Mk. u. darunt.	4	102 75 G.	Ostpr Südbahn-Prior.-		
Kreisobl. d. Pr.Ost- u. Wpr.	4	100,— B	Obligationen Litt. A—C	4½	102,25 G.
Kreisobl. d. Pr.Ost- u. Wpr.	3½	95,— G.	do. do. do. Litt. D	4½	102,50 G.
Prov.-Obl. d. Prov. Ostpr.	3½	96,— G	Neuhaldensleb. Eisenbahn-		
Königsb.Stadtobligationen	3½	98,— G.	Vorzugs-Anleihescheine	4	101,— G
Neue do do.	3½	96,— B.	Russische Noten in Rubeln		234 45 G.
Hypoth.-Obligationen der			do. per ult. Juli . .		235,— bz.
Königsbg. Kaufmannsch.	3½	97.50 B.	do. per ult. Oktober		234,— bz.

Posen, 30. Juni. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 55,50, do. loco ohne Faß (70er) 35,60. Fest.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Riesenburg, Band I, Blatt 26, auf den Namen des Fleischers Gustav Korneffel eingetragene, in Riesenburg am Wrangelplatz belegene Grundstück mit Gebäuden (1325)

am 28. August 1890,

Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück von 2 ar 47 qm ist nicht zur Grundsteuer, jedoch mit 468 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. August 1890,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Riesenburg, den 19. Juni 1890.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Culmsee, Blatt 15 und 131, auf den Namen des Mühlenbesitzers Julius Fiedler zu Culmsee eingetragenen, in Culmsee belegenen Grundstücke, und zwar das eine ein Mühlengrundstück mit 2 Bockwindmühlen (1221)

am 18. September 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Die Grundstücke sind, und zwar 1. das Grundstück Culmsee Nr. 15 mit $88\frac{1}{100}$ Thaler Reinertrag und einer Fläche von 16 ha 13 ar 32 Quadratmeter zur Gebäudesteuer, mit — Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und 2. Culmsee Nr. 131 mit $89\frac{45}{100}$ Thaler Reinertrag und einer Fläche von 17,14,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 296 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. September 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Culmsee, den 19. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Ein Theilnehmer

wird für ein gut gehendes Geschäft mit einer Einlage von 5—6000 Mk. gesucht. Materialist bevorzugt, jedoch ist Fachkenntniß nicht erforderlich. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1075 durch die Exped. d. Ges. erbeten.

---

600 000 Mark. — **Schlossfreiheit-Lotterie.** — **500 000 Mark.**

Telegr.-Adresse: Haupttreffer Berlin. — Fernsprechanschluß.

Zur Haupt- und Schlußziehung vom 7. bis 12. Juli offerirt:

Originalloose: $\frac{1}{1}$ 112, $\frac{1}{2}$ 57, $\frac{1}{4}$ 28,50, $\frac{1}{8}$ 14,50 Mk.

Antheile: $\frac{1}{16}$ 7,50, $\frac{1}{32}$ 3,75, $\frac{1}{64}$ 2 Mk.

Liste und Porto 50 Pfg. Einschreiben 20 Pfg. extra.

Um Jedem bei der **chancenreichen Hauptziehung** das Mitspielen zu ermöglichen, gebe ich Antheile zum Originalpreise von (1369)

1 Mark.

7514 Geldgewinne. **Leo Joseph,** Loos- u. Bankgesch. **Berlin W.** **Potsdamerstr. 29.** 14 Mill. 400 000.

Ein Grundstück

1763

worauf 15000 Mark Landschaftsgelder stehen, guter Weizenboden, herrschaftl. Wohnhaus, für einen Rentier sich eignend, $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt gelegen, ist billig zu verkaufen. Käufer wollen sich direkt wenden an Peter Marks in Cielenta bei Strasburg Westpr.

Grundstücke

zu kaufen gesucht

(Landgüter, Häuser, auch kleine Grundstücke, welche voll bezahlt werden und hypothekenfrei sind). Eine nähere Beschreibung ist erwünscht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1742 durch die Expedition des Geselligen erb.

Grundstücks-Verkauf.

Die Besitzung der Frau Gottliebe Anger zu Hohenkirch, bestehend aus 90 Morgen sehr gutem Acker u. Wiesen, mit vorzüglichen Saaten, gutem lebenden und todten Inventar, sowie Torf, soll im Ganzen oder in Parzellen freihändig verkauft werden. Zur Einleitung von Verkaufsunterhandlungen werde ich **Donnerstag, den 10. Juli cr.**, von Vormittags 10 Uhr ab, auf der Besitzung der Frau Anger zu Hohenkirch anwesend sein u. lade Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Kaufbedingungen recht günstig gestellt werden.

(1710) **A. Wolff.**

Ein Grundstück

in der Niederung, eine kulm. Hufe groß, vorzüglicher Weizen- und Rübenboden, gute Abladestelle, ist mit ziemlich guten Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, guter Ernte, todtem und lebendem Inventar, umständehalber bei 5—6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken fest und geordnet. Nähere Auskunft zu erfragen in der Expedition des Geselligen unter Nr. 1765.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit zwei Mahlgängen, 32 Fuß Gefälle, 12 Morgen Land, 2 Obstgärten von ca. 115 tragfähigen Obstbäumen, Gebäude so gut wie neu, in einer mahlreichen Gegend, wo Kundenmüllerei genügend vorhanden ist, für 14000 Mk., bei 3000 Mk. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Meldungen werd. briefl. mit Aufschr. Nr. 1766 durch d. Exp. d. Geselligen erbeten.

Ein Besitzer in der Niederung will auf sein Grundstück hinter der Landschaft

ein Darlehen

von 9000 Mark aufnehmen. Das Nähere ist beim Herrn Notar Kabilinski hierselbst zu erfahren. (1738)

Einen tüchtigen (1657)

jungen Mann

Materialisten, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sogleich J. Fox, Gr. Lemkendorf.

Für mein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft suche ich per 1. August einen tüchtigen, gewandten (1770)

jungen Mann

(mosaisch), der fertig polnisch spricht und Buchführung versteht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erwünscht.

L. Mattissohn Wittwe, Riesenburg Wpr.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche per 1. August cr.

einen tüchtigen Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig.

Culm, den 30. Juni 1890.

(1716) H. Zeimann.

Ein verh. Schmied

wird in Adl. Neudorf b. Jablonowo zu Martini gesucht. (1717)

Suche von sofort einen (1444)

tüchtigen Barbiergehilfen.

H. Schmeichler, Thorn, Brückenstr. 45.

Mehrere Ziegelstreicher und Ziegeleiarbeiter

finden noch dauernde Beschäftigung bei hohem Akkord auf der Ringofenziegelei Prust a. d. Ostbahn. (1621)

Meldungen nimmt entgegen Zieglermeister Horn.

Ein Malergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei Maler Montua, Osterode. Daselbst können zwei Lehrlinge eintreten. (1749)

Ein Schmied

der mehrere Jahre auf größeren Gütern gewesen ist, findet bei hohem Lohn und Deputat zu Martini d. Js. Stellung in Glauchau bei Culmsee. Nur Bewerber mit guten Zeugnissen werden berücksichtigt. (1539)

Ein Schmied

findet bei hohem Lohn und Deputat Stellung zu Martini d. J. in Richnau bei Schönsee. (1593)

Zu meiner Vertretung suche von sofort einen tüchtigen (1548)

Schmiedegesellen.

Jamroży, Schmied, Gr. Partenschin per Gr. Leistenau.

Malergehilfen (1891)

können v. sof. eintr. b. E. Dessonneck.

Zimmergesellen (1650)

stellt noch ein beim Bau der Fersebrücke Pr. Stargard. Annahme auf d. Baustelle Otto Richardi, Zimmermeister.

Malergehilfen u. Anstreicher

verlangt bei hohem Lohn (1607)

H. Schlösser, Podgorz b. Thorn.

Zwei Tischlergesellen

ein Heizer (1794)

der die Maschine selbstständig führen kann, können von gleich eintreten.

C. Hapke, Getreidemarkt Nr. 8.

Einen Schuhmachergesellen

sucht Korthals, Grabenstraße. (1790)

Ein tüchtiger (1777)

Kupferschmiedegeselle

kann von sofort eintreten bei

Fr. Klavon, Graudenz.

Klempnergesellen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der Bau-Klempnerei von Paul Schott, Osterode Ostpr. (1442)

Geschickten Schmiedemeister

mit guten Zeugnissen, der einen Dampf-Dreschapparat führen kann, sucht zu Martini Königl. Domäne Roggenhausen. (1740)

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

(1769) C. Stolp, Malermstr., Thorn, Breitestr. 4.

Malergehilfen

können von sogleich eintreten bei

(1780) B. Ewert.

Ein Kürschnergeselle

kann sich von sofort melden bei

L. Schneider, Ortelsburg.

Dauernde Beschäftigung, guter Lohn.

Ein verheiratheter (1775)

Stellmacher

zugleich Leuteaufseher, zu Martini cr. gesucht. Dauter, Dom. Münsterwalde Westpr. (1775)

Ein gut empfohlener (1760)

Schmiedegeselle

der den Hufbeschlag versteht, findet von sofort oder später Stellung in Annaberg bei Melno. Bewerber, die eine Lehrschmiede besucht haben, erhalten den Vorzug. Persönliche Vorstellung erforderlich. (1760)

Ein Windmüllergeselle

kann sofort in Arbeit treten b. Müller in Jezewo. (1761)

Ein Schmied

der etwas Schirrarbeit versteht u. Hofmannsdienste mit übernimmt, findet zu Martini d. Js. Stellung in Ruda per Radomno. (1755)

Zur Stellen-Vermittelung

von Beamten, Eleven, Volontären jeder Branche und Charge (für Stellengeber kostenfrei) empfiehlt sich **Feodor Schmidt**, Inowrazlaw, Güter-Agentur u. Com.-Geschäft. **Marke erb.**

Ein tüchtiger, **verheiratheter**

Leute-Aufseher

der **Dampfdresch-Apparat** zu führen und zu repariren versteht, findet von Martini Stellung bei Weißermel, Opalenitza, Kr. Strasburg Wpr.

Dom. Marusch per Graudenz sucht für die Zeit vom 10. Juli bis 15. September cr. einen soliden u. energischen

Aufseher. (1658)

Amtssekretär

der selbstständig arbeiten kann, **von sofort gesucht.** Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften einsenden. Dom. Wardengowo bei Station Ostrowitt, Kreis Löbau Westpr. (1543)

Ein Hofmann

der Schirrarbeit versteht, findet zu Martini d. Js. Stellung in Germen per Klein Tromnau Westpr. (1617)

Einen Wirthschafts-Assistenten

der polnischen Sprache mächtig, Gehalt 300 Mark, sowie Station, sucht sofort oder vom 1. Oktober (1604)

Dom. Recz b. Lopienno (Pr. Posen).

Suche zum 1. Oktober einen mit der Amtsschreiberei vollständig vertr.

Hofverwalter.

Gehalt 400 Mk. (1655)

Hancke, Oberinspektor, Baiersee v. Gelens Wpr.

Ein verh. Inspektor

37 Jahre alt, ev., polnisch spr., kl. Familie, der praktisch u. rentabel zu wirthschaften versteht, sucht sofort oder später Stellung; bisherige durch Verkauf des Gutes beendet. Frau tüchtige Wirthin. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1739 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Wirth

mit guten Zeugnissen, zu Martini gesucht in Dominium Powiatek bei Jablonowo. (1756)

Ein **tüchtiger, energischer** und **umsichtiger** (1232)

Hofmann

bei hohem Lohn u. Deputat zu Martini d. J. gesucht. Dom. Kowallek bei Gr. Leistenau Westpr. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein unverheiratheter, nüchterner

Kutscher

kann von sogleich eintreten (1721)

Trettins Hotel, Graudenz.

Einwohner mit Scharwerkern, **Pferde- und Ochsenknechte**, mit auch ohne Scharwerkern, finden bei hohen Löhnen zu Martini d. J. Stellung in Annaberg bei Melno. (1346)

Ein ordentlicher, deutscher

Kutscher

der durch Zeugnisse seine Brauchbarkeit nachzuweisen im Stande ist, findet von Martini d. J. Stellung in Grodziczno bei Montowo. Gewesene Kavalleristen werden bevorzugt. (1753)

Ein ordentlicher, tüchtiger (1762)

Kutscher

evang., verheirathet, $5\frac{1}{2}$ Jahre in letzter Stell., sucht v. Martini d. J. Stell. Meld. nimmt entgegen Herr Gutsadministrator Lübbert, Amt Strasburg Westpr.

Ein tüchtiger, zuverlässig. verh.

Hausmann

der mit Pferden umzugehen weiß, wird gesucht Getreidemarkt 16. (1743)

Einen kräftigen, ordentlichen

Laufburschen

sucht zum sofortigen Antritt

(1788) Holm, Herrenstraße 15.

Für mein Manufaktur-, Leinen- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft suche (1708)

einen Lehrling

aus achtbarer Familie. S. Stein, Inowrazlaw.

Ein Lehrling

wird gesucht für eine Schönfärberei, Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt.

P. Hollstein, Schlochau Wpr.

Für mein Geschäft, Colonialwaaren-, Destillation, Spedition, Holz- u. Kohlenhandlung, suche (1578)

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

C. Th. Daehn in Culm.

Für mein Getreide- u. Sämereien-Geschäft suche ich

einen Lehrling

bei freier Station und günstiger Lehrzeit. Selbstgeschriebene Meldung. werd. briefl. mit Aufschrift Nr. 1620 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Zum sofortigen Antritt suche für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft einen (1752)

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit den erforderlichen Schulkenntnissen und der polnischen Sprache mächtig.

S. Simon, Thorn.

In Zoppot finden (1776)

junge Damen

gute Pension, regen ges. Verkehr und Fam.-Anschl. bei allen Vergnügungen.

Breda, Zoppot.

Dominium Lopuchowo bei Lang-Goslin, Provinz Posen, sucht zu sofort eine (1792)

Mamsell

die das **Kochen und Backen** zu besorgen hat und mit der Wäsche Bescheid weiß. Gehalt nach Uebereinkunft.

Für meine Conditorei und Confitüren-Geschäft suche sogleich oder per 15. Juli ein junges, anständiges Fräulein als (1794)

Verkäuferin.

Paul Kaerger, Inowrazlaw.

Modes.

Eine durchaus (1751)

tüchtige Directrice

bei freier Station und Familienanschluß gesucht. Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche erbeten.

H. Salomon jr., Culmsee.

Suche zum 1. August, September oder Oktober eine geprüfte, musikalische

Erzieherin

für 2 Mädchen von 12 Jahren, mit 300 Mark Gehalt. Damen, denen schon langjährige Erfahrung zur Seite steht, werden bevorzugt. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1754 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt

ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie zur Stütze in der Landwirthschaft, das schon als solche thätig war und Kenntnisse in der Molkerei, Federviehzucht u. Küche besitzt. Polnische Sprache erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse sind zu richten an Frau Gutsbesitzer Krug, Wiesenfelde b. Amsee. (1764)

Dom. Gottschalk Wpr. sucht womöglich vom 15 Juli eine ältere

Wirthin

welche eine große Wirthschaft selbstständig leiten muß und in der feinen Küche, Meierei, Kälber- und Federviehaufzucht Tüchtiges leistet. (1759)

Ein junges Mädchen

sucht zur Erlernung der feinen Küche gegen freie Station auf einem Gute Stellung. Offerten unter M. A. 101 postlagernd Gr. Kleeberg. (1757)

Ein Stubenmädchen

das plätten und Maschinenähen versteht, wird bei hohem Lohn gesucht. Zeugnißabschriften postl. Rehden unter. P. R.

Gesucht

eine Monatsfrau

Langestr. 6, 1 Treppe. (1748)

Ein Mädchen findet lohnende und dauernde Beschäftigung. Näheres in der Expedit. des Geselligen unter Nr. 1741.

Suche von sofort oder 1. Juli cr. Stellung auf einem Gute, möglichst selbstständig, behufs späterer Verheirath. Habe 4 Jahre auf einem Gute selbstst. gewirthsch. u. bin a. Sequestor gew. Zeugn. könn. a. Verl. vorgel. werd. Kaution kann bis 3000 Mk. gestellt werd. Meld. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 1507 d. die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein älterer, selbstständ., verh.

Landwirth

mit Drillkultur u. Rübenbau rc. vertr., mit besten langjährigen Zeugnissen und Empfehlungen vers., sucht zum 1. Oktbr. Stellung. Gefl. Offerten werden briefl. mit Aufschr. Nr. 1677 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Zum 1. Oktober d. Js. wird für ein mittleres Gut eine ältere, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahrene, selbstthätige **Wirthin** gesucht, die auch die Milchwirthschaft mit Separator unter Leitung des ersten Beamten zu besorgen und nur gute Zeugnisse, besonders über ihre Ehrlichkeit, aufzuweisen hat. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1670 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein junger Landwirth, militärfrei, Ostpreuße, 30 Jahre alt, verh., zur Zeit noch Besitzer, welcher die Ackerbauschule besucht und als Wirthschafter fungirt und darüber gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht von sofort oder später **unter bescheidenen Anspr. als Wirthschafter Stellung.**

(1095) Gottfried Wiegratz I, Woitkaten bei Jon-Kugeleit Opr.

Eine Wirthin

(Haushalt ohne Dienstmädchen), welche die Erziehung zweier Knaben von 7 und 9 Jahren übernimmt, sucht ein Königlicher Beamter. Offerten unter H. Unislaw bei Kulm. (1602)

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich zum 15. Juli oder 1. August c. gut empfohlene

Verkäuferin

der deutsch. und poln. Sprache mächtig.

(1596) G. Chaskel, Pakosch.

Eine sehr anständige **junge Dame,** evangelisch, solider Lebenslauf, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bei einem in besseren Verhältnissen lebenden älteren Herrn **als Repräsentantin oder als Erzieherin** junger Kinder u. Führung der Wirthschaft Stellung. Off. unter A. St. 414 Ostd. Ztg., Thorn. (1605)

Eine anständige **Aufwärterin** für den Nachmittag kann sich melden Grabenstraß: 18, 1 Tr. (1782)

Photographie!

Einem hochgeehrten Publikum von **Bischofswerder** und Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß ich auf vielseitigen Wunsch meinen Aufenthalt **bis Donnerstag, den 10. Juli cr.** verlängert habe. Indem ich bitte, mir Aufträge zukommen zu lassen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Franz Kurella,

(1767) Photograph.

Pferderechen



System

Tiger & Hollingsworth

mit **orig. amerikanischen Zinken,** in unübertroffener Ausführung, offeriren als **Specialität** zu billigsten Preisen (7846)

Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.



Herm Blasendorff

Berlin,

Osterode Ostpr.

übernimmt

Erdbohrungen, Brunnenbauten

f. j. Tiefe u. Leistg., Lieferung u. Montirung

v. Pumpwerken u. Wasserleitungen

Von meinem Dampfsägewerk, ab Culm, empfehle ich alle Arten

Bretter, Bohlen

geschnittene und beschlagene (1556)

Kanthölzer

sowie auch

Schwarten

zu mäßigen Preisen.

A. Meseck.

Ein gebrauchter

Dampf-Dreschapparat

mit marktfertiger Reinigung, mit und ohne Stroh-Elevator, fast ganz neu, ist billig durch uns zu verkaufen. (7374)

Hodam & Ressler

Danzig,

Maschinen-Geschäft.



Fertige Spazierwagen

sowie **Selbstkutschirer** mit verstellbaren Gefäßen empfiehlt billigst (1750)

F. Montua in Osterode.

Mauerlatten

4/4", 5/5", 6/6", 7/7" stark, verkauft, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen

Julius Michalsohn,

Getreidemarkt 16. (1744)

Ziegelsteine

(Handstrich) offeriren in guter Qualität bill. **Jacobsohn** u. **Lewinsohn.**

Ein gut erhalt., komplettes, stehend.

Vorgelege

zu zwei Mahlgängen, noch im Betriebe zu besehen, sowie zwei fast neue, eiserne und 2 hölzerne (1583)

Kammräder, div. Mühleisen Hauen, Rüttelzeuge,

zwei fast neue Wasserradwellen 2c.

stellen durch Umbau ihrer Mühle z. Verk.

Hausmühle bei Riesenburg, im Juni 1890.

Gebr. Fritz.

1000 Meter gebrauchtes

Geleise (1791)

werden zu einer Feldbahn zu kaufen gesucht. Preis-Offerten mit Angabe der Spurweite und Schienenhöhe erbittet das Gräfliche Rent-Amt Ostrometzko.

Fast neues (1630)

Schmiedehandwerkszeug

ist beim Schmiedemeister **Bialkowski** in **Suzemin** bei **Pr. Stargard** zu verkaufen.

Distriktsschau in Marienburg.

Der Anmeldetermin zu dieser am 31. August cr. stattfindenden Ausstellung, auf welcher für Rindvieh- und Pferdezuchtmaterial 8000 Mk. nebst zahlreichen Ehrenpreisen zur Vertheilung kommen, läuft am 15. Juli cr. ab. Anmeldungen sind zu richten an den Oekonomierath Dr. Demler in Danzig. (1600)

Die Hauptverwaltung

des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe.

Zur Reise-Saison

empfehle mein großes Lager in **Reisedecken und engl. Plaids, Damen-Plaids** von 3,50 Mark an, **Reisetaschen, Koffern und Necessaires** mit und ohne Einrichtung, **Courier- und Touristentaschen, Trinkflaschen und Bechern, Sonnen- und Regenschirmen, Stöcken, Trägern, Kravatten, Handschuhen, Zahn- und Nagelbürsten, deutschen, englischen und französischen Parfümerien, Eau de Cologne.** (1781)

Neu: Englische Regenschirme **Favorite,** rein Seide, federleicht, Stück 10,50 Mark.

Louis Heidenhain Nachfolger

Inh. **Gustav Gäbel,**

Marktplatz 14, gegenüber der ev. Kirche.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

offeriren vom Lager:

Locomobilen u. Excenter-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von **Ruston, Proctor & Co., Ltd. Lincoln.**



Vorzüge

der **Excenter**-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen:

Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr. Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit. Einfache Konstruktion. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

Beste u. vollkommenste Maschine der Gegenwart.

☛ Preislisten, Prospekte mit Zeugnissen stehen zu Diensten. ☚

250 Erste Preise. 22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft.

Echt englische Riesen-Futterrüben

sogenannte goldgelbe Riesen-Stoppelrüben,

Aussaat Juni–Juli bis Mitte August, liefern gegen die alten Herbstrübensorten den **dreifachen Ertrag.** — Aussaatquantum 1/2 Kilo per 25 ar (1 Morgen); die Sorte hat sich seit Jahren vorzüglich bewährt. Einige von den vielen hundert Urtheilen lasse folgen. Es schreibt: Herr **P. Heldt, Adelsheim (Bayern).** Bitte 2 Pfd. von dem ausgezeichneten Riesenrübensamen, wie gehabt und sich sehr gut bewährt. — Herr **C. Krüger, Dom. Thiergart (Westpr.).** Bitte wiederum 10 Kilo goldgelbe engl. Riesenfutterrüben. Die Saat im vorigen Jahre gab sehr lohnenden Ertrag. — Herr **Schmidt, Landhof (Unterfrk.).** Bitte um 15 Pfd. engl. Futterrüben-Samen, wie im vorigen Jahre gehabt. — **Jos. Teimans, Tönisberg (Rhein).** Bitte um 1/2 Kilo Riesenfutterrüben; die im vorigen Jahre haben sich prachtvoll bewährt, Knollen von 8 bis 15 Pfd. u. s. w. (604)

Samen, per 1/2 Kilo zu 2 Mark, versendet (auf Wunsch Kulturanweisung **E. Berger,** Internationales Saat-Geschäft, Kötzschenbroda-Dresden

---

Thomasmehl!

Da sowohl von den Fabrikanten von Thomasmehl, wie den Händlern dieser Waare in Westpreußen die unerhört hohen Preise von 522 Mk. frei Danzig für Waare mit 18 % Phosphorsäure und 75 % Feinmehl weiter gefordert werden, und soweit Abschlüsse zu Stande kommen, auch bewilligt sein sollen, machen wir die Landwirthe darauf aufmerksam, daß sie durch Vermittelung des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig eine mindestens gleich gute Waare mit allen Garantien bei freier Nachuntersuchung durch die landwirthschaftliche Versuchsstation in Danzig für 490 Mk. in einzelnen Waggonladungen, bei Abnahme von mindestens 600 Ctr. für 486 Mk. pro 200 Ctr. erhalten können. Die Bestellungen auf diese Waare rathen wir aber schleunigst einzureichen. (1264)

Die Hauptverwaltung

des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche curgemäße Restauration. Logis 2c. durch (8466)

Die Bade-Direction.

Für Mühlenbesitzer.

Eine gebrauchte 10- bis 12pferdige Lokomobile ist zu billigem Preise unter günstigen Bedingungen verkäuflich. Probezeit gestattet. Reflektanten wollen ihre Meldungen brieflich mit Aufschrift Nr. 843 an die Expedition des Geselligen richten.

Einen gut erhaltenen (1608)

Dreschkasten u. Roßwerk

verkauft E. Franz, Bratwin.

Echt holl. Javakaffee

mit Zusatz kräftig und reinschm., gar., à Pfd. 80 Pf., Postpackete 9 Pfd. Mk. 7,20, versendet zollfrei unt. Nachnahme. Beglaub. Anerk. a. Wunsch zu Diensten. **Wilhelm Schultz, Altona b. Hamburg.**

Preßhefe täglich frisch. (9452)

Julius Wernicke, Tabakstraße.

Die Windmühle

zu **Bischdorf** bei **Freystadt** ist von sogleich zu verpachten. (1641)

Bischdorf, 24. Juni 1890.

Richter, Mühlenbesitzer.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Ein unübertroffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. **Dr. Lieber's**

Nerven-Kraft-Elixir

besonders gegen **Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit,** nervöse Erregungen, 2c. zu 1 1/2, 3, 5 u. 9 Mk. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten **St. Jacobs-Magentropfen** empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 Mk. Ausführl. im Buche **„Krankentrost"**, gratis erhältl. in **Graudenz** in den bekannten Niederlagen; **Schneidemühl,** Engroslager in der **Löwendrogerie; Kulm,** J. Rybicki & Co.; **Schwetz,** Drogerie B. Boldt. (505e)

---

40 Brackschafe

verkauft (1718) **Gawlowitz.**

Tapeten von 12 Pfg. aufwärts. **Joh. Osinski.**

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher, (965)

☛ **Sommersprossen** ☚

verschwind. unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife,** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **Fritz Kyser,** Apotheker **Kossak** in **Bischofswerder** und Apotheker **L. Cremer** in **Hammerstein.**

Haarfärbemittel,



à Fl. Mk. 2,50, halbe Fl. Mk. 1,25, färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

[1365] Fl. Mk. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut à Fl. Mk. 3, halbe Fl. Mk. 1,50.

Barterzeugungspomade

à Dose Mk. 3, halbe Dose Mk. 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß** in Köln, Eau de Cologne- und Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Graudenz bei Hrn. *Fritz Kyser.*

Schwarzbrauner Wallach

4 Zoll groß, 10 Jahre alt, truppenfromm, ist für 450 Mk. zu verkaufen. Meld. werden briefl. mit Aufschrift Nr. 1747 durch die Expedition des Geselligen erb.

Habe stets **40** (vierzig) junge

Stiere

zum Verkauf. (1657)

F. Soenke, Schimonken, Poststation, Bahnstation Sterlack Opr.

Sprungfähige und jüngere (1229)

Eber u. Säue

der großen **Yorkshire-Rasse** sind verkäuflich in Annaberg bei Melno.

Sprungfähige, gut gebaute (1228)

Oxfordshiredown-

Böcke

17 Monate alt, bis 140 Pfund schwer, stehen zu billigen Preisen zum Verkauf in Annaberg bei Melno.

---

10 Absatzferkel

20 Läufer

19 fette Mastschweine

stehen in Dom. Rosenthal bei Rynsk zum Verkauf. (1795)

Ein Hôtel

mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, sich vorzügl. rentirend, in Westpreußen, Feuerkasse der Gebäude 45 000 Mark, Mobiliar 30 000 Mark, für 48 000 Mark zu verkaufen. Anzahlung 10- bis 15000 Mark. Meldung. werden briefl. mit der Aufschrift 4666 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Günstige Kapitalanlage und Etablirung.

Beabsichtige anderer Unternehmungen wegen meine gut eingeführte und im Betriebe befindliche

Stab-Jalousien-Fabrik

Fabrikgebäude, Bauplätze, Maschinen, vollständig eingerichtete und dazu gehörige Klempnerei, Vorräthe 2c. 2c., für den Inventurwerth von ca. 60000 Mk. bei entsprechender Anzahlung zu verkaufen. Hypothek 10500 Mk. eingetragen. Ohne Concurrenz in den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.

Schriftl. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 883 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Obergährige Brauerei

verbunden m. **flottgehendem Bierdepot** (geeig. Ort z. Lagerbier-Brauerei), ist d. Besitzer Willens, Umst. halb. zu verkaufen. Anz. 5–6000 Mk. Meld. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 1185 d. d. Expedition des Geselligen erbeten.

Ein selbst. Gut

1 Std. v. Königsberg i. Pr., an Stadt, Bahnhof u. Zuckerfabr., 540 Mrg. gr., durchw. rothkleef., in hoher Kultur, brillant eingeb., im vollen Zuge, für den bill. Preis v. 35000 Thlr. b. nur einer Hypoth. mit 8000 Thlr. Anz. sof. zu verk. Nur reelle Selbstkäufer erh. geg. Retourm. Ausk. durch von Losch, Compt. in Danzig, Fraueng. 29, Agentur f. ländl. Grundbesitz, gegr. 1862. (1731)

NB. Suche noch preisw. Besitzungen von 400 Morgen aufwärts zum Kauf.

Wegen Todesfall meines Mannes will ich mein 1 1/2 Meile von **Danzig** gelegenes

Rittergut

ca. 1700 Morgen groß, für 96 000 Thaler bei 20–30 000 Thlr. Anzahlung verkaufen. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1679 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Damen besserer Stände find. zur Niederkunft unter streng. Diskr. liebev. Aufnahme bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause).

Damen finden zur **Entbindung** gute u. verschw. Aufnahme bei Heb. **E. Dietz,** Bromberg, Posenerstr. 15. (1411)

Ein großer Laden

mit 2 Schauf., am Markte, best. Lage Culms, mit anst. Wohnung, ist vom 1. Juli 1890, auch sp. zu verm. In dems. ist 32 Jahre ein Manufakt.- und Modewg. mit best. Erf. von einer Familie betrieben. Näheres bei F. Rehl, Culm, Friedrichstr. 34. (1473)

Kl. möbl. Zimmer

zu vermiethen Schuhmacherstr. Nr. 5.

Eine herrschaftl. Wohnung

vom 1. October ab zu vermiethen Getreidemarkt 12, hochpart. rechts.

Eine am Markt gelegene, untere

Wohnung

mit **„Bäckerei-Einrichtung"** ist vom 1. Oktober d. J. ab bei mir zu verm.

Kuehnast, (1656)

Gerichtsvollzieher in Neidenburg.

Langestraße 4 ist die **Mittel-Etage** zu vermiethen. Auskunft daselbst eine Treppe hoch, Nachmittags zwischen 3 bis 6 Uhr. (1786)

Eine **Wohnung** umzugsh. v. 1. Okt. zu vermiethen Langestraße 20. (1787)

Möbl. Zimm. v. sof. z. verm. Langestr. 20.

Suche per sofort oder 1. Oktober

eine Wohnung

von 2–3 Stuben zu miethen und zu beziehen. (Oberthorner-, Unterthorner- od. Blumenstraße). Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1768 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen Marienwerderstraße 25.

☛ **Gesucht** ☚

vom 1. Oktober eine unmöblirte Wohnung von etwa drei Zimmern, Burschengelaß, Stallung für 3 Pferde. Offert. erbeten an Herrn Friseur Mushak, Marienwerderstraße. (1220)

Eine Stube mit Kammer und Zubehör ist an ruhige Bewohner zum 1. Oktbr. zu verm. Oberbergstr. 72.

Schachtmeister-Bücher

à 17 Bogen Lohnlisten und 2 Bogen weiß Papier, stark gebunden, mit Leinwandtasche u. Bleistiftoese, Preis 1 Mk., sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Gustav Röthe, Graudenz.**

Inserate

zu der Festzeitung der IX. Westpreuß. Provinzial-Lehrer-Versammlung, vom 30. Juli bis 1. August cr. in Culm, werden von dem Lehrer Franz Behnke in Culm bis zum 18. Juli angenommen. Preis für eine Zeile (58 mm) 10 Pf.; 1/4 Seite (13 cm : 8 cm) 6 Mk.; 1/2 Seite 10 Mk.; Beilagengebühr (für 1000 Exemplare) 5 Mk. (1774)

Verlag von **Jul. Gaebel's Buchhandlung in Graudenz:**

Palm, Königl. Seminarlehrer, Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen. — 2. verb. Auflage. — In 2 Ausgaben. — Ausg. A geb. 1 Mk., Ausg. B geb., mit 63 Illustrationen 2,25 Mk.

Anhang zu dies. Lesebüchern 0,15 Mk. — Lehr- und Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen, zugleich als Rathgeber für Vorträge in landwirthschaftlichen Vereinen. — In 2 Ausgaben. — Ausg. A geh. 0,90 Mk., Ausg. B geh. 1,75 Mk.

Herr Dr. H. Fiedler, Königl. Oberrealschuldirektor in Breslau und Vorstandsmitglied des Schlesischen Central-Gewerbevereins, äußert sich unterm 25. Juni d. Js. folgendermaßen dem Herrn Verfasser gegenüber:

„Ihr gewerbliches Lesebuch ist überall in Schlesien empfohlen worden, und wird dies auch wiederum auf dem Gewerbetage in Lauban (7. Juli d. Js.) geschehen."

Ich empfehle daher Palm's Lehrbücher, die auch anderswo sonst bereits eingeführt sind, zur Anschaffung für Fortbildungsschulen u. s. w. auf das Angelegentlichste, und sende ich dieselben, wo sie noch nicht bekannt sind, gern zur Ansicht. (1644)